Martin Kalusche (Ed.)

Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943: Freitag, 26. Februar

Ein quellenkritisches Kompendium im Entwurf

Inhalt

Quellenverzeichnis	3
Quellen mit Quellenkritik	5
Ereignisse des Tages	41
Anhang	42
Quellenkritische Kategorien	42
Medienverzeichnis	44
Personenverzeichnis	45

Zur *Systematik:* Unter dem Datum des 26.02.1943 erscheinen sowohl Quellen, die an diesem Tag *entstanden* sind, als auch Quellen, die sich auf diesen Tag *beziehen*. Dabei wird unterschieden in »E-Quellen« (Dokumente der Erstausgabe) und »N-Quellen« (nachgetragene Dokumente).

Zur Wiedergabe: Korrekt wiedergegebene Fehler (ausgenommen fehlerhafte Interpunktion) und andere Auffälligkeiten in den Originalen werden grau hervorgehoben; das übliche »[sic!]« entfällt. Im Wiederholungsfall wird i. d. R. nur die erste fehlerhafte Stelle markiert. Bei der Transkription von Ton- und Filmquellen werden Verzögerungslaute durch »{...}« angedeutet. Bei der Übertragung aus dem Sütterlin wird auf die Wiedergabe des Oberstrichs zur Verdoppelung eines Konsonanten aus Formatierungsgründen verzichtet.

Zur *Quellenkritik:* Bei komplexen Quellen ist eine vollständige Kommentierung häufig noch nicht möglich, hier erscheinen ergänzungsbedürftige quellenkritische Hinweise. Redundanzen kommen u. U. gehäuft vor und erleichtern die isolierte Betrachtung einer einzelnen Quelle.

Zu quellenrelevanten *Akteuren des NS-Regimes* vgl. das zentrale Verzeichnis unter https://www.quellen-weisserose.de/verzeichnisse/akteure-des-ns-regimes/.

Zitationsempfehlung bei erstmaligem Nachweis: Martin Kalusche (Ed.), Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943: Freitag, 26. Februar, X00. Ein quellenkritisches Kompendium im Entwurf (Fassung vom 14.04.2023), https://www.quellen-weisse-rose.de/februar (zuletzt aufgerufen am TT.MM.JJJJ). – Handelt es sich lediglich um einen Quellennachweis und nicht um den Nachweis quellenkritischer Inhalte, so kann auf die beiden Klammerzusätze »Fassung vom...« und »zuletzt aufgerufen am...« verzichtet werden, da die alphanumerische Kennung der Quellen bei allen Revisionen identisch ist. – Bei allen folgenden Nachweisen: QWR TT.MM.JJJJ, X00.

Hinweise auf Versehen, problematische quellenkritische Einschätzungen, fehlende Quellen oder wichtige Sekundärliteratur sind jederzeit willkommen (buch@martin-kalusche.de).

Erstausgabe: 18.03.2023

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Fassung vom 18.03.2023 in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

© Alle Rechte, soweit sie nicht bei Dritten liegen, beim Editor.

Quellenverzeichnis

E01	Fahndungsaufruf nach Alexander Schmorell im Murnauer Tagblatt am 26.02.1943	5
E02	Vernehmung von Alexander Schmorell durch die Geheime Staatspolizei München am 26.02.1943	<i>6</i>
E03	Protokollauszug aus der Vernehmung von Alexander Schmorell durch die Geheime Staatspolizei München am 26.02.1943	15
E04	Vernehmung von Willi Graf durch die Geheime Staatspolizei München am 26.02.1943	17
E05	Vernehmung von Traute Lafrenz durch die Geheime Staatspolizei München am 26.02.1943 [in Vorbereitung]	27
E06	Schreiben von Ernst Lautz an Otto Thierack am 26.02.1943	33
E07	Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl am 26.02.1943	35
E08	Vermerk von Eduard Geith zur Vernehmung von Traute Lafrenz durch die Geheime Staatspolizei München am 26.02.1943 [Auszug – in Vorbereitung]	36
E09	Bericht von Traute Lafrenz zu ihrer ersten Vernehmung durch die Geheime Staatspolizei München	37
N01	Bericht von Nikolaj D. Nikolaeff-Hamasaspian zum 26.02.1943 und zu weiteren unbestimmten Tagen im März 1943	38
E10	Bericht von Susanne Hirzel zum 26.02.1943	39

Martin Kalusche (Ed.) ° Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943: Freitag, 26. Februar (Fassung vom 14.04.2023)

E01 Fahndungsaufruf nach Alexander Schmorell im Murnauer Tagblatt am 26.02.1943¹



Abb. 1: Murnauer Tagblatt vom 26.02.1943

Quellenkritik. *Typus:* Schrift-Bildquelle (Druck). • *Gattung und Charakteristik:* »Gleichgeschaltete« Pressemeldung (Fahndungsaufruf). • *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Die Quelle erscheint am Morgen des 26.02.1943 im Murnauer Tagblatt, nachdem am 24.02.1943 ein Fahndungsaufruf ohne Bild erschienen war (vgl. QWR 24.02.1943, N02). • *Rolle, Perspektive, Intention* und *Transparenz:* Aufruf der Bevölkerung zur »Mitfahndung« unter Einsatz eines finanziellen Anreizes. Es wird dabei der falsche Anschein erweckt, dass es sich um die Verfolgung eines Kriminellen handele. Daher tritt nicht die Geheime Staatspolizei, sondern die Kriminalpolizei als zuständige Polizeibehörde auf. Jeder politische Hintergrund wird konsequent verschleiert. • *Faktizität:* Bezüglich der Art der Strafverfolgung ist sie nicht gegeben (0), die Personenbeschreibung ist dagegen zutreffend (I). • *Relevanz:* I.

¹ Murnauer Tagblatt · Weilheimer Tagblatt · Penzberger Anzeiger · Peißenberger Zeitung · Ammersee-Nachrichten, Freitag, den 26. Februar 1943 (Nr. 48), S. 4. In den Marktarchiven von Garmisch-Partenkirchen und Mittenwald befinden sich keine Tageszeitungen oder Zeitungsausschnitte aus dem Februar 1943 (vgl. die Schreiben an d. Ed. vom 14./15.03.2023).

E02 Vernehmung von Alexander Schmorell durch die Geheime Staatspolizei München am 26.02.1943²

f. 13^r

Geheime Staatspolizei Staatspolizeileitstelle München II A/Sond. München, den 26.Febr.1943

Weiterverhandelt:

Aus der Haft vorgeführt, gab Alexander S c h m o r e l l folgendes an:

"Wenn mir vorgeworfen wird, dass ich durch die Herstellung und Verbreitung meiner Druckschriften mit Gewalt die Verfassung des Reiches ändern wollte, so gebe ich dazu folgendes an:

Vorweg will ich unterstreichen, dass ich meinem Denken und Fühlen nach mehr Russe als Deutscher bin. Jch bitte aber zu beachten, dass ich deshalb Russland nicht mit dem Begriff des Bolschewismus gleichsetze, im Gegenteil ein offener Feind des Bolschewismus bin. Durch den gegenwärtigen Krieg mit Russland geriet ich in eine sehr verwickelte Lage, denn es lag mir daran, wie die Vernichtung des Bolschewismus möglich und die Verhinderung von Landesverlust für Russland möglich wäre. Nachdem die Deutschen soweit in das russische Land hinein vorgedrungen sind, sah ich für Russland eine sehr gefährliche Situation. Jch fasste daher den Gedanken, wie ich dieser Gefahr für Russland begegnen könnte. Schliesslich habe ich auch einen Teil deutschen Blutes in mir, das im gegenwärtigen Krieg massenhaft zugrunde gerichtet wird. Es waren also zwei Momente, die mich veranlassten etwas zu unternehmen um einerseits das deutsche Volk vor den Gefahren einer grösseren Landeroberung und Erwachsung von weiteren Konflikten zu schützen und Russland den grossen Landesverlust zu ersparen. Meine Gedankengänge oder besser gesagt meine Jdee wollte ich durch die später hergestellten Flugblätter der Masse des deutschen Volkes verständlichxx machen. Dabei war ich mir von Anfang an klar darüber, dass sich das deutsche Volk, solange es von Adolf Hitler geführt wird, meiner Jdee nicht restlos anschliessen kann. So erklärt ** sich auch meine Gegnerschaft zum Nationalsozialismus. Jn der gegenwärtigen Zeit konnte ich mich also nicht damit begnügen nur ein stiller Gegener des Nationalsozialismuses zu sein,

f. 13^v

35

5

10

15

20

2.5

30

sondern ich sah mich in der Sorge um das Schicksal zweier zur Völker verpflichtet, meinen Teil/Veränderung der Verfassung des Reiches beizutragen. Jn der Person des Scholler-

Vernehmung von Alexander Schmorell durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 25.02.1943, RGWA, 1361-1-8808, f. 13-17 (CHRAMOW 2018, 83-103).

blickte ich einen Mann, der sich rückhaltslos meiner Jdee angeschlossen hatte. Wir zwei versuchten deshalb durch die Herstellung und Verbreitung unserer Druckschriften das deutsche Volk auf die Möglichkeit einer Kriegsverkürzung hinzuweisen. Wenn wir in unseren Flugblättern zur Sabotage aufforderten, so gingen wir von dem Gedanken aus, dadurch den deutschen Soldaten zum Zurückgehen zu zwingen. Wir haben darin die günstigste Lösung für beide Teile (für Deutschland und Russland) gesehen und überhaupt nicht daran gedacht, dass wir der feindlichen Macht jetzt im Kriege Vorschub leisten und der Kriegsmacht des Reiches einen besonderen Nachteil zufügen würden. Wir waren uns jedoch darüber klar, dass die Herstellung von staatsfeindlichen Druckschriften eine Handlung gegen die nationalsozialistische Regierung dardie stellt, der im Ermittlungsfalle zu schwersten Bestrafungen führen würde. Was ich damit getan habe, habe ich nicht unbewusst getan, sondern ich habe sogar damit gerechnet, dass ich im Ermittlungsfalle mein Leben verlieren könnte. Über das alles habe ich mich einfach hinweggesetzt, weil mir meine innere Verpflichtung zum Handeln gegen den nationalsozialistischen Staat höher gestanden ist.

5

10

15

20

25

30

35

Jch will nun auf den 18.2.43 zurückkommen, wo Hans Scholl in der Universität wegen Verdachts der Verbreitung von staatsfeindlichen Flugblättern festgenommen wurde. Wie ich schon angegeben, haben Scholl und ich einen oder zwei Tage vorher darüber gesprochen, dass man die restlichen Flugblätter - etwa in der Universität in München ablegen könnte. Etwas Näheres, insbesondere wann das geschehen und von wem das durchgeführt werden soll, ist zwischen uns beiden nicht vereinbart worden. Jch war also sehr erstaunt, das ich am 18.2.43 mittags gegen 12 Uhr mit der Strassenbahn zur Universität gekommen bin und zufällig von dem Medizinstudenten E i c h h o r n erfahren habe, dass soeben in der Universität zwei Studenten wegen Verbreitung von staatsfeindlichen Druckschriften verhaftet worden seien. Den Namen der festgenommenen Studenten konnte mir Eichhorn nicht nennen.

f. 14^r - 2 - 14

Jch habe aber trotzdem sofort an Hans Scholl gedacht und versuchte von einer Telefonzelle aus mit ihm zu sprechen. Jch konnte aber keine Verbindung bekommen. Auch meine weiteren Versuche Scholl zu erreichen, blieben ohne Erfolg. Als ich etwa um 15 Uhr nochmals bei Scholl angerufen habe, meldete sich dort ein unbekannter Mann, der mir angab, dass Scholl nicht zuhause sei. Es war mir dies eine Bestätigung, dass mit ihm etwas passiert sein müsse. Es gab für mich nun keine andere Möglichals keit mehr/München zu verlassen. Jch trieb mich an diesem

Donnerstag noch planlos in München herum und getraute mich

nicht mehr nach Hause zu gehen. Schliesslich verbrachte ich die Nachtzeit im Engl.Garten. Bei einem Anruf in der elterlichen Wohnung meldete sich am Donnerstag das Dienstmädchen, namens Maria/Kiermeier. Auf meine Frage, ob jemand nach mir gefragt habe, erhielt ich eine verneinende Antwort. Am 19.2.43 habe ich nochmals zuhause angerufen und dabei meine Mutter erreichen können. Meine Mutter hat mir telefonisch gesagt, dass die Polizei da sei und es gut wäre, wenn ich mich freiwillig melden würde. Jch habe meiner Mutter zwar eine zusagende Antwort gegeben, aber in Wirklichkeit nicht daran denken können, es zu tun. An diesem Tage habe ich, weil ich eben nicht wusste wohin, den bulgarischen Studenten Nikolai Nikolae de ff, der in München, Jsabellastr.26, wohnt, zweimal aufgesucht. Bei meinem zweiten Besuch liess mich Nikolaeff kurze Zeit in seinem Zimmer warten. Diese Gelegenheit bemützte ich dazu, mir den Pass des Nikolaeff anzueignen, um auf meiner Flucht eine andere Legitimation zu haben. Auf den Gedanken, mir diesen Pass anzueignen, bin ich übrigens deshalb gekommen, weil an einem Schrank im Zimmer des Nikolaeff eine Schublade etwas offen stand und ich dort den Pass liegen gesehen habe. Jch habe mir also diesen Pass ohne erschwerende Umstände angeeignet. Bevor ich die Wohnung des Nikolaeff verlassen habe, ging ich ihn vorsorglich auch noch um die Hergabe von Bargeld an, weil ich damit rechnete, dass ich gut tun würde, wenn ich zu meinen 300 RM, die ich bei mir hatte, noch etwas dazu bekäme. Ausserdem machte ich Nikolaeff vor, dass ich einen Ausflug machen wolle und mir dazu eine Windjacke passender wäre. Nikolaeff zeigte sich mit meinem Ansinnen einverstanden und übergab mir eine graue Windjacke, während ich meinen Winter-

f. 14^v

mantel bei ihm gelassen habe. Den wahren Grund, der von mir beabsichtigten Flucht aus München, habe ich Nikolaeff gegen- über verschwiegen. Mit Rücksicht darauf, dass Nikolaeff gutwillig gehandelt hat, möchte ich bitten, dass ihm von meinem Bargeld in Höhe von 340.41 RM der Betrag von 50.-RM, sowie die Windjacke zurückgegeben wird. Jch möchte nicht haben, dass Nikolaeff durch seine Gutwilligkeit auch noch einen Schaden erleidet.

Am Freitag, den 19.2.43 ging ich dann von der Wohnung des Nikolaeff weg noch ein Stück zur Jnnenstadt spazieren und fuhr gegen Abend noch mit der Linie 8 nach Thalkirchen. Von dort aus ging ich der Jsar entlang bis Ebenhausen. Es mag etwa um 3 Uhr früh gewesen sein, als ich dort zu Fuss angekommen bin. Von Ebenhausen **** aus weg fuhr ich mit der Bahn nach Kochel, von wo aus ich zu Fuss zum Walchensee ging.

Als Handgepäck hatte ich lediglich meine Aktenmappe bei mir. Jn der Nacht vom 20. auf 21.2.43 habe ich in Walchensee,

10

15

Pension Edeltraud, übernachtet. Den mir vorgelegten Fremden-zettel füllte ich mit dem Namen Nikolajes Nikolaj aus. Bevor ich diese falsche Eintragung gemacht hatte, habe ich aus meinem Studentenausweis das Lichtbild herausgerissen und es in den bulgarischen Pass des Nikolaeff notdürftig eingeklebt. Das Lichtbild des Nikolaeff habe ich vernichtet. Um bei einer polizeilichen Kontrolle nicht aufzufallen, habe ich auf meiner Flucht auch meinen Studentenausweis, mein Sold- und Postsparbuch vernichtet. Am Sonntag, den 21.2.43 ging ich zu Fuss nach Krün und von dort nach Elmau weiter, wo ich eine Bekannte Jngrid Mesirca zu treffen hoffte. Auf meinen telefonischen Anruf hin, habe ich von deren Erkrankung erfahren und bin deshalb nicht in ihre Wohnung gegangen. Von Elmau aus habe ich Frau Dr.K 1 e e blatt in Tegernsee angerufen und mich nach Christoph Probst erkundigt. Von dieser Frau (Mutter des Probst) konnte ich jedoch den derzeitigen Aufenthalt ihres Sohnes nicht erfahren. Mit dieser Anfrage wollte ich mich vergewissern, ob,im Zusammenhang mit der Festnahme des Scholldie Polizei inzwischen auch gegen Probst etwas unternommen habe. Die Gründe, warum ich über das Befinden des Probst Erkundigungen einziehen wollte, habe ich gestern schon aufgezeigt.

20

2.5

30

35

40

10

15

20

25

f. 15^r - 3 - 15

Die Nacht vom Sonntag auf Montag verbrachte ich in der Nähe der Ortschaft Krünn in einem Heuschober. Am Montag ging ich wieder nach Elmau zurück. Jch muss berichtigen, dass ich nicht nach Elmau, sondern nach Mittenwald weitergegangen bin. Dort habe ich gegen Abend den mir bekannten Gutsangestellten Micha getroffen habe. Mit diesem fuhr ich nach Elmau in der Annahme, dass /dort vielleicht übernachten könnte. Nachdem sich aber Micha dazu nicht bereit erklären konnte, verliess ich die Ortschaft Elmau, um dann in der Nacht vom 22. auf 23.2.43 in einem nahegelegenen Heuschober zu übernachten. Am 23.2.43 ging ich nach Elmau zurück, wo ich von zwei Gendarmeriebeamten kontrolliert wurde. Jch legitimierte mich mit dem bulgarischen Pass des Nikolai Nikolaeff. Obwohl die betreffenden Gendarmeriebeamten gewisse Zweifel an meiner Person hatten, sahen sie von einer Festnahme ab, sodass ich meinen Weg nach Kochel fortsetzen konnte. Jch bin dabei die ganze Nacht marschiert. Morgens um 6 Uhr xxx kam ich in Kochel an. Tags vorher habe ich die bei mir sichergestellte Decke gefunden und zu mir genommen, um bei meinen Übernachtungen in Heuschobern einen Schutz zu haben. Am 24.2.43 habe ich mich tagsüber in der Nähe von Kochel herumgetrieben. Um 19 Uhr fuhr ich mit dem Personenzug von Kochel aus mit der Jsartalbahn nach München. Zu diesem Entschluss kam ich dadurch, dass mir nach der polizeilichen Kontrolle in der dortigen Gegend der Boden zu heiss wurde und ich mir vorstellte, in München leichter durchkommen zu können. Jch kam am 24.2.43 gegen 22 Uhr in München-Thalkirchen an und fuhr mit der Strassenbahn zum Kurfürstenplatz. Dort angekommen, erinnerte ich mich an eine Bekannte Frau Dr. Uppleger, die am Schönererplatz 2, wohnt. Bei dieser Frau wollte ich um eine Übernachtungsgelegenheit anhalten. Bevor ich dieses Anwesen erreichen konnte, wurde ich vom Fliegeralarm überrascht. Es blieb mir deshalb keine andere Möglichkeit, als den Versuch zu machen, Frau Uppleger in ihrem Luftschutzkeller aufzusuchen. Dort habe ich sie gebeten in den Vorraum zu kommen, um mit ihr allein sprechen zu können. Wider Erwarten kam jedoch vom Luftschutzkeller heraus ein etwa 45 Jahre alter Mann, der eine Eisenbahneruniform getragen hat, auf mich zu und kündigte mir die Festnahme an. Obwohl ich im Anschluss an diese Festnahme versuchte

f. 15^v

10

15

2.0

25

35

wieder zu entkommen, wurde ich von *** herbeigeeilten Uniformträgern überwältigt und der Polizei übergeben.

Den in der elterlichen Wohnung vorgefundenen Trommelrevolver russischen Formats mit 50 Schuß Munition habe ich
von den mir bekannten Studenten Anton Wagner, Wohnung
nicht bekannt, gekauft. Jch muss berichtigen, dass Wagner
diesen Trommelrevolver in Wirklichkeit an Hans Scholl verkaufte, der mir diese Waffe etwa 8 Tage vor seiner Festnahme überlassen hat. Einen besonderen Zweck habe ich beim
Erwerb dieser Waffe nicht verfolgt. Jch habe insbesondere
nicht daran gedacht, von dieser Waffe Gebrauch zu machen,
wenn ich wegen der Herstellung und Verbreitung staatsfeindlicher Druckschriften verfolgt werden würde. Aus diesem Grunde habe ich diese Waffe auch nicht bei mir geführt, sondern
diese in meinem Zimmer in der elterlichen Wohnung verwahrt.

Die dort nach der Festnahme des Scholl sichergestellten Matrizzen, sowie das Saugpapier stammt aus Beständen, mit denen wir unsere staatsfeindlichen Flugblätter hergestellt haben. Ob ich die sichergestellten Briefmarken schon vor meinem Osteinsatz gekauft und in meinem Zimmer verwahrt habe oder, ob diese bei der Versendung unserer Druckschriften übrig geblieben sind, vermag ich heute nicht mehr anzugeben. Dagegen kann ich mit Bestimmtheit angeben, dass die bei mir sichergestellte Quittung vom 28.Jan.43, ausgestellt von der Fa.Kaut-Bullinger u.Co., den Einkauf von Matrizzen bestätigt.

Zu dem Überweisungsschein gebe ich an: Jch habe im Jahre 1933 herum kurze Zeit dem "Jung-Stahlhelm" angehört. Von dort aus wurde ich in die SA eingegliedert. Da ich zu jung war, wurde ich am 1.3.34 in die HJ. überwiesen. Der HJ. habe ich nur ganz kurze Zeit angehört. Jch bin zum SA-Reitersturm übergetreten, dem ich aber auch nur ganz kurze Zeit angehörte. Mein Ausscheiden nach verhältnismässig kurzer Zeit erfolgte

30

auf eigenen Wunsch, weil ich über die Reiterei enttäuscht war. Am 3.Dezember 1936 wurde mir das SA-Sportabzeichen verliehen. Am 8.November 1938 habe ich als Kanonier des Art.Rgt.7, 2.Batt., die Medaille zur Erinnerung an den 13.März 1938 verliehen bekommen. Jch war bei der Heimkehr der Ostmark zum Grossdeutschen Reich als Soldat beteiligt. Auch die Medaille

f. 16^r - 4 -

zur Erinnerung an den 1.0ktober 1938 habe ich erhalten. Als ich mit 15- 16 Jahren dem Jungvolk und der HJ. angehörte, war ich für diese Sache sogar begeistert.

jedoch mehr und mehr ab.

Dieses Interesse flaute

Um noch einmal auf den Besitz des bei mir sichergestellten Trommelrevolvers zurückzukommen, erkläre ich aus drücklich, dass ich diesen bei den Schmierereien bestimmt nicht mitgeführt habe, da ich ihn um diese Zeit noch gar nicht in Händen hatte. Der Medizinstudent Anton Wagner wird über den Zeitpunkt der Übergabe an mich nähere Angaben machen können. Diese Übergabe erfolgte in der Bergmannschule. Wagner wohnte jedoch nicht dort. Soviel ich weiß, hat bei den Schmierereigängen nur Hans Scholl einen Schusswaffe bei sich mitgeführt, von der er auch Gebrauch gemacht haben würde, wenn wir ertappt worden wären. Ob auch Willy Graf eine Schusswaffe mitgeführt hat, weiß ich nicht.

Den Bargeldbetrag von RM 340,41 usw.habe ich am 18.
ich
2.43, als/an der Universität zufällig von der Festnahme zweier
Studenten erfahren habe, zufällig bei mir gehabt, denn ich bin
seither nicht mehr in die elterliche Wohnung gekommen. Jch
pflege schon seit längerer Zeit mein Geld restlos bei mir zu haben.

Auf die Frage über die Beziehungen und die politische Einstellung des Prof. Muth von Sollngebe ich eine Antwort wie folgt:

"Hans Scholl kennt Prof.Muth schon viele Jahre. Jch selber habe Prof.Muth vor etwa einem Jahr durch Hans Scholl in Solln kennengelernt. Prof.Muth befasst sich viel mit religiöser Literatur. Seine sonstige Einstellung zum Nationalsozialismus kenne ich nicht. Jch habe jedenfalls keine Anhaltspunkte dafür, dass sich Prof.Muth staatsfeindlich betätigt. Mit meiner Straftat hat Prof.Muth gar nichts zu tun. Jch glaube nicht einmal, dass Hans Scholl es gewagt hat, Prof.Muth in unsere Pläne einzuweihen. Jch kann Prof.Muth nichts Nachteiliges nachsagen. Bei meinem einzigen Besuch,den ich bei Prof.Muth machte, wurde über den Personenkreis des Stephan G e o r g e gesprochen, dem Prof. Muth ablehnend gegenübersteht.

f. 16^v

35

5

10

15

20

25

30

35

Jch werde nun Einzelheiten schildern, wie sich unsere Aussprache mit Prof. Huber von der Universität München zugetra-

gen hat. Jch habe Prof. Huber vor etwa 1 Jahr in der Wohnung des Scholl kennengelernt. Jch berichtige dazu, dass diese erste Begegnung auf der Strasse gewesen sein kann. Vorher habe 5 ich aus dem Munde des Scholl noch gar nichts gehört gehabt, dass sich die Beiden näher kennen. Seither bin ich mit Prof. Huber vielleicht dreimal zusammen gekommen. Einmal war Prof. Huber bei mir in der Wohnung, um mit mir über literarische Dinge zu sprechen. Einem politischen Zweck hat diese Zusammen-10 kunft bestimmt nicht gedient. Bei diesem Besuch in meiner Wohnung war auch Hans Scholl zugegen. Jch glaube mich erinnern zu können, dass als Zeitpunkt dieser Zusammenkunft der Sommer 1942 in Frage kommt. Nachdem ich vom Osteinsatz zurück war, habe ich bis jetzt Prof. Huber etwa zweimal in der Wohnung des Scholl getroffen. Bei diesen Zusammenkünften sprachen wir natürlich auch über militärische und politische Dinge, wobei wir feststellen konnte, dass Prof. Huber mit manchen derzeitigen nationalsozialistischen Fragen nicht einverstanden ist. Diese Erkenntnis liess es zu, Prof.Huber anzudeuten, dass wir be-20 reits im Sommer 1942 das staatsfeindliche Flugblatt'Weisse Rose 'hergestellt und vertrieben haben. Jn diesem Zusammenhang haben wir über die Herstellung und Verbreitung von staatsfeindlichen Flugblättern ganz allgemein gesprochen, ohne Prof. Huber jedoch zu sagen, dass wir uns augenblicklich schon wieder mit der Herstellung und Verbreitung von solchen Flugblättern befassen würden. Obwohl wir uns in dieser Beziehung nicht deutlich ausgedrückt haben, konnte Prof. Huber immerhin vermuten, dass bei einem evtl. Auftauchen von neuen staatsfeindlichen Flugblättern die Hersteller und Verbreiter derselben Hans Scholl und ich seien. Jedenfalls hat Prof. Huber bei diesen Andeutungen auf die Gefährlichkeit der Herstellung und Verbreitung von staatsfeindlichen Flugblättern hingewiesen und davor gewarnt. Hans Scholl und ich waren uns sicher, dass Prof. Huber über die ihm gemachten Andeutungen Still-35 schweigen bewahren wird. Diese Zusammenkunft in der Wohnung des Scholl war vor etwa 4 Wochen.

f. 17^r - 4 - 17

Jch nehme davon Kenntnis, dass der mir soeben gegenübergestellte Willi Graf mit der Herstellung und Verbreitung unseres letzten Flugblattes "Kommilitoninnen! Kommilitonen!" nichts zu tun haben will, bezw. bei den von uns verübten Schmierereien nicht mitgemacht habe. Jch halte das, was ich gestern über Graf angegeben habe, voll und ganz aufrecht.

Das Flugblatt "10 Jahre Nationalsozialismus" ist mir unbekannt. Jch habe bis jetzt von der Existenz eines solchen Flugblattes nichts gewusst und kann deshalb auch über die Hersteller und Verbreiter dieser staatsfeindlichen Druckschrift keine sachdienlichen Angaben machen.

10

Mir wird ein gelber Briefumschlag vorgezeigt, der die handschriftliche Adresse "Herrn Dr. H a l m, München l, Bayer. Staatsbibliothek, Ludwigstrasse" trägt. Wenn mir gesagt wird, dass in diesem Briefumschlag am 3.7.42 das staatsfeindliche Flugblatt "Weisse Rose" durch die Post verschickt worden ist, so kann ich dazu keinen näheren Hinweis geben.

Auf Vorhalt, dass ich beschuldigt werde, etwa Mitte Februar 1943 an der Strassenbahnhaltestelle Menterschwaige ein Werbeplakat für die Waffen-47 herunter gerissen zu haben, kann ich nur erklären, dass ich in diesem Falle nicht als Täter in Frage komme. Jch fahre seit etwa 18 Monaten (um diese Zeit wurde aus meinem Fahrrad das Vorderrad herausgestohlen) nicht mehr mit dem Fahrrad, sondern ausschliesslich mit der Strassenbahn. Diese Angaben können bei meinen Eltern und bei dem vorhandenen Hauspersonal jederzeit überprüft werden. Jn diesem Zusammenhang gebe ich zu, dass im Haushalt meiner Eltern fast nur russisch gesprochen wird.

Einen Prof. Martin kenne ich überhaupt nicht.
Von der Tatsache, dass ich steckbrieflich verfolgt
werde, habe ich am 24.3.43 bei meiner Rückkehr nach München
nichts gewusst. Wo sich gegenwärtig Christoph Probst
und die Geschwister Scholl aufhalten könnten, weiss
ich nicht.

Jch habe meinen Angaben, die ich bisher in dieser Angelegenheit gemacht habe, nichts mehr hinzuzufügen. Jch habe die reine Wahrheit gesagt und bin nicht in der Lage einen weiteren Personenkreis zu nennen, der mit meiner Straftat

f. 17^v

10

15

20

15

20

2.5

30

35

etwas zu tun hatte bezw. daran beteiligt war. Jch/von niemanden angehalten oder beeinflusst worden, staatsfeindliche Flugblätter herzustellen, zu verbreiten oder Schmierereien "Nieder mit Hitler" bezw. "Freiheit" an Gebäuden in München anzubringen. Jch bezeichne aber auch nicht den Hans Scholl, Christoph Probst, Sophie Scholl oder Willi Graf als diejenigen Personen, die zur Herstellung und Verbreitung unserer staatsfeindlichen Flugblätter einen grösseren Teil dazu beigetragen haben, sondern gestehe ganz offen, dass Hans Scholl und ich die beiden Rädelsführer waren. Die Annahme, dass ich mit russischen Personen oder Stellen zum Zwecke der Nachrichtenübermittlung in Verbindung stehe, ist unzutreffend. Jch muss mich gegen einen solchen Vorwurf unbedingt wehren, weil jede Grundlage dazu fehlt. Die bei mir vorgefundene Photographie eines russischen Fliegers und die Adresse eines russischen Kriegsgefangenen bedeuten in dieser Beziehung gar nichts, denn ich habe die Fotografie gelegentlich meines Osteinsatzes gefunden und die Person dieses abgestürzten Fliegers persönlich nicht gekannt. Den russischen Kriegsgefangenen namens Andrejeff habe ich am Hauptverbandsplatz Plankenhorn kennengelernt, mich öfter mit ihm unterhalten und mir vorsorglich seine Adresse aufschreiben lassen, um ihn allenfalls nach dem Kriege aufsuchen zu können. Eine briefliche Verbindung zwischen uns beiden besteht nicht. Jch bekenne mich zum Hochverrat, lehne es aber ab, mich auch landesverräterisch betätigt zu haben."

Aufgenommen:

Vorgel.genehmigt u. unterschrieben

Schmauß

Schmorell

30 KS.

25

Anwesend: *Ammon*

B.A.

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). Gattung und Charakteristik: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). Zustand: Der Zustand der Quelle ist zum Zeitpunkt der Edition nicht bekannt, sie stützt sich auf die Veröffentlichung des Faksimiles durch Igor Chramow. Sekundäre Bearbeitung: Foliierung. Das Protokoll enthält einige Unterstreichungen, die für die Analyse der geheimpolizeilichen und staatsanwaltlichen Ermittlungen von Bedeutung sein dürften. Sie sind hier nicht wiedergegeben; insofern bleiben die von Chramow edierten Faksimiles für eine solche Analyse unverzichtbar. Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit: Unmittelbarer Urheber ist Ludwig Schmauß als Vernehmer, mittelbarer Urheber ist Alexander Schmorell als Beschuldigter. Die Quelle entsteht am 26.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle München, anwesend (und protokollführend?) ist eine Person namens Ammon. Unterbrochen wird die Vernehmung durch eine Gegenüberstellung mit Willi Graf. Zu Rolle, Perspektive und Intention des mittelbaren Urhebers vgl. zunächst QWR 25.02.1943, E02. Die Motivation Schmorells, Willi Graf bei einer Gegenüberstellung so schwer zu belasten, dass dieser in einer Fortführung des Leugnens keinen Sinn mehr erkennt und seine Beteiligung gesteht, ist aufgrund der Quellenlage nicht nachvollziehbar. Zu Transparenz und Faktizität werden später Aussagen im Rahmen einer Gesamtdarstellung zu treffen sein. Relevanz: I.

³ Vgl. Chramow 2018, 83-103.

⁴ Vgl. Zankel 2008, 444; W. Huber 2009, 120; Moll 2011a, 265; Chramow 2013, 137; Zoske 2023, 92.

E03 Protokollauszug aus der Vernehmung von Alexander Schmorell durch die Geheime Staatspolizei München am 26.02.1943⁵

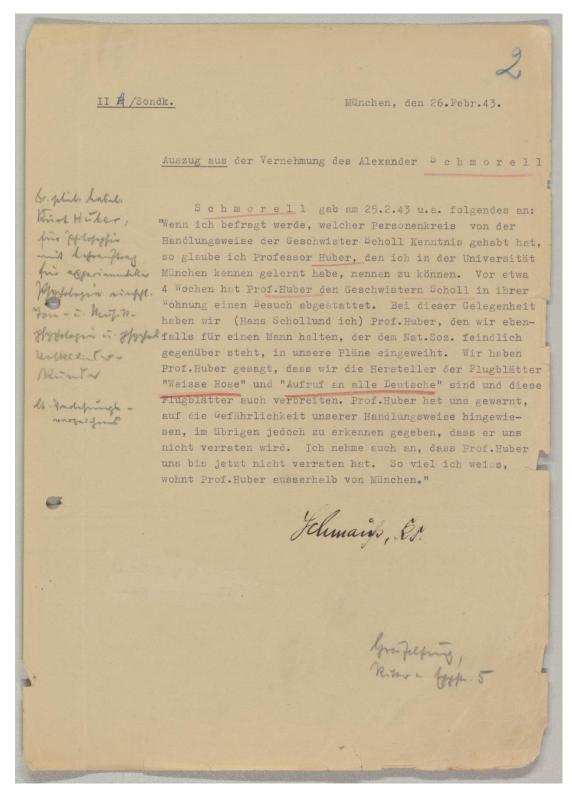


Abb. 2: Protokollauszug: Alexander Schmorell zu Kurt Huber am 26.02.1943

⁵ Auszug aus der Vernehmung des Alexander *Schmorell* vom 26.02.1943 durch die Staatspolizeileitstelle München, Geheime Staatspolizei, BArch, R 3018/1704, Bd. 7, *f*. 2 (vgl. W. Huber 2009, 120 [offensichtlich auf der Grundlage einer beschädigten Fotokopie bzw. Zweitschrift]).

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). Gattung und Charakteristik: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). Zustand: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. Sekundäre Bearbeitung: Vermerk 1: Dr. phil. habil. Kurt Huber, für Philosophie mit Lehrauftrag für experimentelle Psychologie einschl. Ton- u. Musik- psychologie u. psycholog. Volkslieder- kunde lt. Vorlesungs- verzeichnis«; Vermerk 2: Gräfelfing, Ritter v. Eppstr. 5«; Foliierung. Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit: Urheber ist Ludwig Schmauß, er fertigt diesen Protokollauszug am 26.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle München an. Rolle, Perspektive und Intention: Ausweitung der Ermittlungen auf der Grundlage der Beschuldigtenvernehmung. Die Quelle belegt, dass jetzt Kurt Huber verstärkt in der Fokus der Ermittlungen kommt, auch wenn von dessen Mitwirkung bei den Flugblättern – wie bereits am 25.02.1943 – keine Rede ist; Hubers Verhaftung wird am folgenden Tag vollzogen. Transparenz: I. Faktizität: I, IIa. Relevanz: I.

Anders Wolfgang Huber, der den Aussagen Schmorells keine gravierenden Auswirkungen für das Schicksal seines Vaters zumisst: »Schon am 18. Februar gibt Gisela Schertling bei ihrer Vernehmung an, Hans Scholl hätte sich mehrmals mit Prof. Huber getroffen. Der Name »Huber« ist auch in der Vernehmung von Sophie Scholl am 20. 2. 43 gefallen. Am 24. 2. 43 gegen 23.30 wird Schmorell verhaftet; am Tag darauf die erste ausführliche Vernehmung durch Kriminalsekretär Schmauß. Durch Schmorell hatte die Gestapo dabei nichts Neues erfahren; der Name »Huber« war längst bekannt. Am 26.2. berichtet Schmorell etwas mehr über die Zusammenkünfte mit Huber; von dessen Mitarbeit an den Flugblättern keine Rede; er will Huber schonen. Deshalb sagt Schmorell, alle Flugblätter hätten er und Hans geschrieben. Am 27.2. gesteht Huber seine Mitarbeit in vollem Umfang ein. Am 1. März hat dann auch Schmorell keine Chance mehr, Huber zu schonen; er bestätigt Hubers Angaben vom 27. Februar. Kriminalsekretär Schmauß führt fast alle Vernehmungen von Schmorell.« (W. Huber 2009, 120 Anm. 240; der Fettdruck im Original wird hier in Kursivschrift wiedergegeben.) – Vgl. dazu auch das Schreiben von Hans Günter Hockerts an d. Ed. vom 18.03.2023.

E04 Vernehmung von Willi Graf durch die Geheime Staatspolizei München am 26.02.1943⁷

f. 9^r

II A/Sond./Mo

München, den 26.Februar 1943

Aus Polizeihaft vogeführt erscheint

Graf, Wilhelm,

geb.2.1.18 in Kuchenheim, und machte auf Befragen und zur Wahrheit ermahnt, folgende Angaben:

Zur Person:

10

15

25

30

35

Die bereits früher angegebenen Personal ien sind richtig. Ich bin in Kuchenheim, Krs.Hainbach, Reg.Bez. Köln, geboren, wo mein Vater Direktor einer Molkerei war. Als ich 4 Jahre alt war, verlegte mein Vater seinen Wohnsitz von Kuchenheim nach Saarbrücken, wo er als Geschäftsführer in die Weingrosshandlung Johannishof A.G. eintrat. Gemeinsam mit einer um 3 Jahre jüngeren und einer um 2 Jahre älteren Schwester wurde ich im Elternhaus erzogen. Soviel mir bekannt ist, gehörte mein Vater vor der Machtübernahme keiner Partei an, er war vor der Rückgliederung des Saargebietes Mitglied der Deutschen Front und wurde nunmehr in die NSDAP als Mitglied übernommen.

In Saarbrücken besuchte ich 4 Jahre die Volksschule und anschliessend das Ludwigs-Gymnasium bis zum Abitur. Mein Abgangszeugnis war durchwegs genügend. In Musik, Turnen, Religion erhielt ich die Note 2 und in den übrigen Fächern, 3, dh. genügend.

Nach der Rückgliederung des Saargebietes (1.3.1935) wurde im Saargebiet als Parteigliederung die Hitlerjugend aufgebaut. Ich trat dieser Gliederung nicht bei, aus welchen Gründen vermag ich heute nicht mehr anzugeben. Von Herbst 1935 bis Frühjahr 1936 war ich vorübergehend Anwärter des NSFK.(nat.soz. Fliegercorps), bin aber davon wieder abgekommen, weil mich die Vorbereitungen für mein Abitur voll in Anspruch nahmen und mir wenig freie Zeit verblieb.

Im April 1937 meldete ich mich freiwillig zur Ableistung des Arbeitsdienstes und wurde zur Abteilung 5/323 nach Dillingen/Saar eingezogen. Nach Beendigung des Arbeitsdienstes im September 1937 liess ich mich für das Wintersemester 1937/39 als Student der Medizin bei der Universität Bonn

⁷ Vernehmung von Wilhelm Graf durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 26.02.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 8, *f*. 9-13.

f. 9^v

5

10

20

einschreiben. Hier studierte ich 4 Semester und zwar bis zum Sommer 1939 (Schliessung der Universität Bonn infolge Ausbruch des Krieges) und übersiedelte im September 1939 zur Fortsetzung meines Studiums zur Universität München. Nachtragen möchte ich hier noch, dass ich in Bonn im Herbst 1938 dem Roten Kreuz als aktives Mitglied beitrat.

Im Januar 1940 wurde ich von München aus zur San. Ers. Abteilung 7 in München eingezogen, als Sanitäter ausgebildet und im Februar 1940 zu einer Kranken-Transportabteilung in das Operationsgebiet am Oberrhein abgestellt. Ende Juni 1940 musste ich mich einer Blinddarmoperation unterziehen, kam nach Wiederherstellung zum meinem Ersatztruppenteil nach München, von wo ich im September des gleichen Jahres zum Pionier-Batl. 7 als Sanitäter abgestellt wurde. Als San. Unteroffizier wurde ich im November 1940 zur Artillerieabteilung 740, die seinerzeit in Belgien stationiert war, versetzt, wo ich bis zum April 1942 Dienst tat. Zur Fortsetzung meines Studiums wurde ich zu meinem Ersatztruppenteil versetzt und von hier zur 2. Studentenkompanie kommandiert.

Von Haus aus wurde ich in strengkatholischem Sinne erzogen, so ist es verständlich, dass ich diesen Erziehungsgrundsätzen bis heute treu geblieben bin. Ich bin der Auffassung, dass man ein guter Christ oder Katholik und gleichzeitig Nationalsozialist sein kann.

25 Zur Sache:

Bei der 2. Studentenkompanie befand sich u.a. auch der San. Feldwebel Hans Scholl, mit dem ich hier näher bekannt wurde. Hierzu kam, dass ich mit Scholl von Ende Juli bis Anfang November 1942 bei ein und derselben Feldeinheit als Hilfsarzt an der Front im Osten eingesetzt war. Anfang Dezember setzte ich dann nach 14 Tagen Urlaub, den ich in meiner Heimat verbracht, mein Studium an der Universität München fort. Ich gehörte auch jetzt wieder der 2. Studentenkompanie an und bewohnte seit dieser Zeit ein Zimmer in München, Mandlstr. 1/I bei Berrsche. Die Schwester des Scholl, Sophie, wurde mir bereits vor dem Osteinsatz Ende Juni 1942 durch ihren Bruder vorgestellt.

Frage: Wann haben Sie erstmals von der Absicht gehört,die auf die Herstellung,bezw. Verbreitung von Flugblättern der sogen. "Widerstandsbewegung in Deutschland "und später mit der Überschrift "Kommilitoninnen! Kommilitonen! bezw." Studentinnen! Studenten ! "gerichtet war. Wollen Sie, nach-

35

40

f. 10^r

nachdem Ihnen die Angaben besonders des Schmorell vorgehalten und ich Sie diesem gegenübergestellt habe nicht auch die Wahrheit sagen, zumal Sie durch ein längeres Leugnen Ihre Lage in der Sie sich befinden keinesfalls verbessern?

Antwort: Auch ich will mich nun uneingeschränkt zur Wahrheit bekennen.

5

10

15

20

25

30

40

Aus den verschiedenen Unterredungen mit Schmoll wusste ich, dass seine Stellung dem heutigen Staat gegenüber ablehnend ist. Er lehnte beispielsweise die autoritäre Staatsführung und das Führerprinzip ab und vertrat mehr den Sandpunkt einer Demokratie. Ich dagegen vertrat die Auffassung, dass in Deutschland die autoritäre Staatsform die beste und sicherste Lösung sei, vorausgesetzt, dass, wie man zu sagen pflegt, sich der richtige Mann am richtigen Platz befände, was nach meiner Auffassung heute vielfach nicht der Fall ist. Über dieses Thema habe ich mich mit Scholl und auch Schmorell wiederholt unterhalten. Davon, dass Scholl im Zusammenwirken mit Schmorell schon im Sommer 1942 ein Flugblatt mit dem Titel "Die weisse Rose" verfasst, hergestellt und verbreitet hat, habe ich erst durch meine Vernehmung hier im Hause erfahren.

Als ich Mitte Januar 1943 in den späten Nachmittagsstunden mich in der Wohnung des Scholl aufhielt, hat mir dieser im Beisein seiner Schwester Sophie, den auf der Schreibmaschine gefertigten Entwurf zu einem Flugblatt mit der Überschrift "An alle Deutsche", zu lesen gegeben. Ich habe diesen Entwurf gelesen, ohne zu dem Inhalt in irgendeiner Form weder für noch gegen Stellung zu nehmen. Wenn ich mich recht erinnere, war im 2. Teil dieses Entwurfs von der Errichtung eines sogenannten förderalistischen Staates die Rede und habe ich nach Durchsicht des Entwurfs die Meinung vertreten, dass ein kommender Staat für Deutschland in dieser Form nicht denkbar sei, weil ich, wie bereits erwähnt, der Meinung bin, dass ein autoritärer Staat für uns am geeignetsten sei, bzw. ist. Zuerst war ich darüber nicht unterrichtet, dass es sich hier um einen Aufruf an alle Deutschen handeln solle, der in grösserer Zahl vervielfältigt und verbreitet werden/würde. Mehrere Tage habe ich von diesem Entwurf und auch der Absicht, Flugblätter herzustellen, nichts mehr gehört, obwohl ich mit Scholl, dessen Schwester und Schmorell wiederholt in der Wohnung des Scholl und auch sonstwo zusammenkam. Erst etwa 8 Tage später, es dürfte etwa am 20.Januar gewesen sein, teilte mir Hans Scholl

f. 10^v

5

10

20

25

30

35

mit, ich möge an einem vorher bestimmten Nachmittag zu ihm in die Wohnung kommen und ihm beim Herstellen von Flugblättern behilflich sein. Als ich wie verabredet an dem betreffenden Tag (20. oder 21.1.43) in die Wohnung des Scholl kam, waren ausser Scholl dessen Schwester auch Schmorell anwesend. Bei meinem Eintreffen gegen 17 Uhr, war Scholl Hans gerade damit beschäftigt, die erforderlichen Wachsmatrizen zu schreiben. Bei der nachfolgenden Vervielfältigung haben wir uns gegenseitig unterstützt, d.h. wir haben uns beim Abziehen (Durchdrehen) gegenseitig abgelöst. Manchmal habe ich selber den Vervielfältigungsapparat bedient oder ich habe mich mit dem Ordnen der durchgedrehten Flugblätter beschäftigt. Als ich an jenem Abend die Schollsche Wohnung etwa um 20 Uhr verliess, waren etwa 2000 bis 2 500 Flugblätter fertig gestellt Soviel ich weiss, haben die Geschwister Scholl und Schmorell nach meinem Weggehen weiter gearbeitet, bzw. noch weitere Flugblätter hergestellt, wieviel insgesamt, vermag ich nicht anzugeben. Ich musste an diesem Abend vorzeitig weggehen, weil meine Schwester Anneliese, die von dieser Sache keine Ahnung hatte, mich erwartete und ich schliesslich durch mein Fernbleiben keinen Verdacht erwecken wollte.

An die zeitlichen Zusammenhänge der einzelnen Vorgänge kann ich mich heute nicht mehr genau erinnern. Meines Wissens fuhr ich am 21.1.43 zu einem Kameraden, Karl Bisa, der in Bonn Medizin studiert und dort Luisenstrasse 9 wohnt, nach Bonn, um mit ihm ein Fechtturnier zu besprechen, das im März in München ausgetragen werden/sollte. Von Bonn kam ich am 25.1.43 in den ersten Morgenstunden nach München zurück. So viel ich mich erinnern kann, wurden die oben besprochenen Vervielfältigungen etwa am Mittwochen, den 27.1. in der Wohnung Scholl hergestellt und in der folgenden Nacht durch Scholl, Schmorell und mich in den Strassen von München ausgestreut.

Schon an dem Abend, als wir die erwähnten Flugblätter in der Wohnung des Scholl herstellten, teilte mir Hans Scholl mit, dass diese Flugblätter in der kommenden Nacht in München verbreitet werden sollten und dass ich dabei behilflich sein solle. Ich habe zugesagt und begab mich mich verabredungsgemäss am 28.1.43 gegen 23 Uhr in die Schollsche Wohnung, wo die Geschwister Scholl und Schmorell bereits anwesend waren. Hans Scholl übergab mir eine

f. 11^r

mit Flugblättern gefüllte Aktenmappe und gab mir den Auftrag, die Flugblätter in der Nähe des Sendlingertorplatzes zu verbreiten. Bestimmte Strassen wurden mir dabei nicht genannt. Auch bin ich heute nicht mehr in der Lage, die einzelnen Strassen, in welchen ich die Flugblätter ausstreute, zu benennen. Wenn ich mich richtig erinnere, habe ich bei der Ausstreuung hauptsächlich das Gebiet in Richtung der Isar, Müllerstrasse, Thalkirchnerstrasse etc. berührt. In welchen Stadtgebieten Hans Scholl und Schmorell die Flugblätter ausstreuten, weiss ich nicht genau, nehme aber an, dass es Stadtmitte war.

Nachdem mir nun ein Stadtplan vorgezeigt wurde, auf welchem die gesamte Streuaktion mit verschieden farbigen Nadeln festgehalten ist, gebe ich zu, das Stadtgebiet vom Sendlingertorplatz aus in südlicher bzw. südöstlicher Richtung in jener Nacht betreut zu haben. Ich erinnere mich auch, verschiedentlich Flugblätter in grösserer Zahl auf sogenannte Splitterschutzsockel und Briefkästen gelegt zu haben. Während der ganzen Dauer meiner Streutätigkeit fühlte ich mich unbeobachtet.

Wie oben erwähnt, trafen wir uns gegen 23 Uhr in der Wohnung Scholl, von wo wir uns sofort auf den Weg machten. An der Franz-Joseph-Ludwigstrasse bestieg ich eine Strassenbahn der Linie 3 oder 23, fuhr bis zum Odeonsplatz, ging über den Marienplatz zum Sendlingertorplatz. Die ersten Flugblätter habe ich in der Müllerstraße Richtung Isar abgelegt bzw. ausgestreut. Ungefähr um 1 Uhr hatte ich alle mitgeführten Flugblätter ausgestreut und begab mich anschliessend zu Fuss zur Wohnung Scholl, wo ich etwa um 1 1/2 Uhr ankam. Scholl und Schmorell waren um diese Zeit schon dort anwesend. Wir unterhielten uns noch kurz, worauf ich meine Wohnung, Mandlstrasse 1, aufsuchte.

Ich habe bereits angegeben, dass ich mich in der Zeit vom 21. bis 24.1.43 in Bonn aufhielt. Während dieser Zeit sind meines Wissens die Propagandabriefe für die Städte Salzburg, Linz, Wien, Augsburg, Stuttgart und Frankfurt/Main in der Wohnung Scholl vorbereitet worden. Davon erfuhr ich erst nachträglich durch Hans Scholl. Ich habe also davon gewusst, aber in keiner Weise bei Bearbeitung dieser Sache mitgewirkt. Richtig ist dagegen,

f. 11^v

40

15

20

25

30

35

dass ich auf Ersuchen des Hans Scholl etwa 40 bis 60 Briefumschläge mit Papier besorgt habe, die jedenfalls zum Versenden der Propagandabriefe Verwendung fanden. Dass die Briefumschläge etc. für diesen Zweck bestimmt waren, wusste ich.

Am Freitag, den 12.2.43 fuhr ich abends um 20,15 Uhr

nach Gaissach bei Lenggries zum Schifahren. Noch vor der Abfahrt begab ich mich etwa um 16 Uhr in die Wohnung Scholl, wo Hans Scholl oder Schmorell gerade beschäftigt war, die Matritzen für das Flugblatt mit der Überschrift "Deut Studentinnen, Studenten" bzw. "Komilitonen, Komilitoninnen" zu schreiben. Noch in meinem Beisein wurde von Scholl und Schmorell mit der Herstellung von Abzügen begonnen, es klappte aber zuerst nicht richtig und schliesslich musste ich weg, weil ich mich zur Abfahrt nach Gaissach richten musste.

Am Sonntag, den 14.2. gegen 22 Uhr kam ich von Gaissach in meine Wohnung nach München zurück. Erst am folgenden Tag gegen 18 Uhr begab ich mich in die Wohnung Scholl, wo Hans und Sophie Scholl gerade damit beschäftigt waren, die bereits mit einer Anschrift versehenen Flugblätter (Komilitoninnen, Komilitonen) zuzukleben und postfertig zu machen. Ich habe beim Zukleben der sogenannten Wurfsendungen und dem Aufkleben der Briefmarken mitgeholfen. Auch Schmorell, der nachträglich zu uns kam, hat sich an dieser Arbeit beteiligt. Es waren meiner Schätzung nach 800 bis 1000 Studenten, die auf dem Postwege mit dem erwähnten Flugblatt versehen wurden. Die Adressen wurden einem Studentenverzeichnis entnommen, das ich bei Scholl liegen sah. Dieses Verzeichnis wurde hatte einen grauen Umschlag (ist richtig/ bei Scholl sichergestellt). Nach Beendigung unserer Tätigkeit an jenem Abend wurden die Propagandabriefe in ein kleines Köfferchen und 2 Aktenmappen verpackt und von Scholl, Schmorell und mir zur Post verbracht. Als wir die Wohnung Scholl verliessen, war es zwischen 23 und 23 1/2 Uhr. Ich selbst trug zwei Aktenmappen mit Flugblättern, während Scholl oder Schmorell das Köfferchen mit gleichem Inhalt trug und einer derselben ausserdem die Schablone, Farbe und Pinsel. Wir begaben uns zum Postamt Ecke Kaulbach- Veterinärstrasse (Postamt 34) wo wir einen Teil, ungefähr ein Viertel der Briefe, einwarfen.

f. 12^r

Schon auf dem Wege zu diesem Postamt hatten wir einen kleinen Teil der Briefe in einen Postkasten geworfen. Vom Postamt 34 begaben uns zum Hauptpostamt, wo wir ungefähr die Hälfte der noch in unserem Besitz verbliebenen Briefe in den Kasten gesteckt haben. Den Rest haben wir beim Telegrafenamt am Hauptbahnhof aufgegeben. Von hier begaben wir uns über den Stachus über Lenbachplatz, Ritter v.Epp-Platz zur Buchhandlung Hugendubel, wo Scholl und Schmorell verschiedene Aufschriften anschmierten, während ich auf der Strasse auf und ab ging. Verabredet war es

10

15

25

30

35

40

nicht, doch wenn jemand des Weges gekommen wäre, hätte ich Scholl und Schmorell zuvor gewarnt, bevor man sie beim Anschmieren überrascht hätte. Von der Buchhandlung Hugendubel aus gingen wir über den Wittelsbacherplatz an dem Kino "Wittelsbacher Lichtspiele" vorbei, hinüber zur Amalienstrasse. In dem Durchgang zur Amalienstrasse haben Scholl und Schmorell verschiedene Hetzparolen angeschrieben. Ob sie dabei die Schablone benützten, weiss ich nicht, da ich langsam vorausging und dies nicht gesehen habe. Bei Hugendubel wurde jedenfalls keine Schablone verwendet, das weiss ich bestimmt. Es könnte möglich sein, dass Scholl und Schmorell auf dem weiteren Weg zur Wohnung Scholl auch noch an anderen Stellen angedies schmiert haben, ohne dass ich sie sah, denn ich ging mit dem Köfferchen und den zwei Mappen in der Hand immer ein kleines Stückchen voraus.

Es war mir bekannt, dass Scholl schon zu einem früheren Zeitpunkt mit Farbe und Pinsel Heztparolen , z.B. an der Universitätangeschrieben hat. Scholl hatte mir dies persönlich mitgeteilt. Ich selbst war an weiteren Schmieraktionen nicht beteiligt.

Nach dem Versand der Propagandabriefe an die erwähnten Studenten waren noch eine Menge von Flugblättern übrig, die in der Wohnung Scholl in einem Koffer verwahrt wurden. Wieviel Flugblätter es noch waren, weiss ich nicht. Bekannt ist mir dagegen, dass Scholl die Absicht äusserte, diese Flugblätter innerhalb des Universitätsgebäudes auszustreuen bzw. zur Verteilung zu bringen. Er beabsichtigte, die Flugblätter während der Vorlesungen

f. 12^v

15

15

20

25

30

35

vor den Hörsälen, auf den Gängen etc. abzulegen.

Am letzten Donnerstag vor 8 Tagen (18.2.43) befand ich mich von lo bis 11 Uhr in der Vorlesung des Prof.

Huber im Hörsaal des ersten Stockwerks der Universität.

Ich habe die Vorlesung etwa um lo Minuten vor 11 Uhr verlassen, weil ich um 11,15 Uhr in der Nervenklinik in der Nussbaumstrasse sein musste. Beim Verlassen der Universität habe ich die Geschwister Scholl nicht gesehen. Wenn sie mir begegnet wären, hätte mir dies meines Erachtens auffallen müssen, da es jedenfalls nicht oft vorkommt, dass Personen mit einem Koffer die Universität betreten.

Am gleichen Nachmittag etwa um 15,15 Uhr hat mich Schmorell in meiner Wohnung angerufen und mir mitgeteilt, dass er mich eine halbe Stunde später an der Strassenecke bei der Ursulakirche in Schwabing treffen wollte. Ich begab mich nichtsahnend zu diesem Treff, wo mir Schmorell

mitteilte, er habe erfahren dass in der Universität zwei Leute verhaftet worden seien beim Flugblattverteilen und habe erin der Wohnung Scholl angerufen, keine Antwort erhalten, weshalb er vermute, dass man Scholl und seine Schwester verhaftet habe. Diese Vermutung (vorläufig handelte es sich nur um eine Kombination des Schmorell) hat Schmorell und auch mich stark beunruhigt. Schmorell war der Meinung, wir sollten uns vorerst einmal versteckt halten, d.h. uns des evtl. Zugriffs der Polizei entziehen und abwarten, was weiter in dieser Sache geschehe. Ich entgegnete darauf, dies sei unmöglich, denn im Falle einer Flucht käme bei uns als Soldaten der Wehrmacht sofort Fahnenflucht in Betracht, weshalb wir unsere Lage nur noch verschlimmern könnten. Nach dieser Aussprache hat Schmorell nochmals von einer Telefonzelle in Schwabing in der Wohnung Scholl angerufen, worauf sich eine Männerstimme gemeldet hat, die mitteilte. Scholl sei nicht anwesend. Nach diesem Zusammentreffen mit Schmorell fuhr ich nach Pasing, wo ich bei einer verwandten Familie (Hptm. Dr. Martin Luible, Exterstr.19) zum Abendessen eingeladen war. Als ich kurz nach 24 Uhr nach Hause kam, wurde ich von bereits anwesenden Kriminalbeamten verhaftet.

f. 13^r

Frage: Durch wen und seit wann sind Sie mit Christoph Propst bekannt, in welchem Verhältnis standen Sie zu ihm und in welcher Weise war dieser an der Flugblattaktion beteiligt?

Antw.: Probst wurde mir im Juni oder Juli 1942 gelegent-5 lich einem Konzert- oder Theaterbesuch durch Scholl Hans vorgestellt. In der Folgezeit kam ich noch etwa 4 mal im Beisein des Scholl mit ihm in Berührung. Es handelte sich durchweg um kurze 10 Begegnungen, nur einmal, und zwar Mitte Dezember, waren wir in der Wohnung Scholl einen ganzen Abend beisammen. Das Unterhaltungsthema ist mir heute nicht mehr erinnerlich. Ob wir nebenbei politische oder militärische Tagesfragen/berührten, kann möglich sein. Die politische Einstellung des Propst 15 hat sich von der des Scholl kaum unterschieden. Ein abschliessendes Urteil möchte ich mir nicht erlauben. Ob Propst über die von uns beabsichtigten und später durchgeführte Flugblatt- und Schmieraktion unterrichtet war, weiss ich nicht, 2.0 halte dies jedoch für möglich. Von meiner Seite aus hat Propst hiervon nichts erfahren.

Frage: Sind Sie mir Professor Muth bekannt?

Antw.: Diesen Mann kenne ich nur dem Namen nach und durch

20

25

30

seine Bücher, die er geschrieben hat. Hans Scholl muss, wie ich seinen Erzählungen entnehmen konnte, mit Muth näher bekannt gewesen sein. Nähere Einzelheiten vermag ich hier nicht anzugeben.

Frage: Sind oder waren Sie sich/bewusst, dass die verbreiteten Flugblätter ihrem Inhalte nach gegen den heutigen Staat gerichtet waren und in ihrer letzten Konsequenz darauf abzielten, die heutige Staatsform zu ändern bzw. die Wehrkraft des deutschen Volkes zu untergraben, wenn nicht unmöglich zu machen.

<u>Antw.:</u> Dass sich die in Frage stehenden Flugblätter gegen die heutige Staatsführung und damit gegen den heutigen Staat richteten, gebe ich ohne weiteres zu, doch war ich mir der Tragweite, die aus einer solchen Propaganda hätte erwachsen können, nicht bewusst. Insbesondere lag mir der Gedanke einer Untergrabung der Wehrkraft bei meinem Vorgehen voll-

f. 13^v kommen fern. Ich sehe ohne weiteres ein, an einer Sache beteiligt gewesen zu sein, die in der jetzigen Phase des Krieges als ein Verbrechen gegenüber der Gemeinschaft angesehen werden muss. Zu dieser Auffassung komme ich allerdings erst jetzt, nachdem ich mir über die Tragweite unserer Handlungsweise eingehend Gedanken gemacht habe. Zuvor war ich mir dessen nicht in dem Masse bewusst, zumal ich vollkommen unter dem Einfluss des Scholl und zum Teil auch des Schmorell stand.

Selbst gelesen, genehmigt und Aufgenommen durch: unterschrieben:

Mohr Wilhelm Graf

KOS.

25

30

35

40

5

10

Anwesend: G. Goebel 15 BA.

Quellenkritische Hinweise. Typus: Schriftquelle (Typoskript). • Gattung und Charakteristik: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). • Zustand: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. • Sekundäre Bearbeitung: Die Quelle enthält einige Unterstreichungen, die für die Analyse der geheimpolizeilichen und staatsanwaltlichen Ermittlungen von Bedeutung sein können. Sie sind hier nicht wiedergegeben. Die Quelle wurde später foliiert. " Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit: Unmittelbarer Urheber ist Ludwig Schmauß als Vernehmer, mittelbarer Urheber ist Willi Graf als Beschuldigter. Die Quelle entsteht am 26.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle München, anwesend (und protokollführend?) ist eine Person namens Goebel. Unterbrochen wird die Vernehmung durch eine Gegenüberstellung mit Alexander Schmorell (f. 10^r Z. 2). • Zu Rolle, Perspektive und Intention des mittelbaren Urhebers: Willi Graf versucht zunächst noch seine Beteiligung zu leugnen, wird dann aber zunächst mit den belastenden Aussagen Schmorells und dann mit diesem persönlich konfrontiert. Daraufhin gesteht Graf seine Beteiligung an der Herstellung und Verbreitung von Flugblättern sowie am Anbringen von Parolen, allerdings im Sinne eines Mitläufers. Er belastet dabei v. a. Hans Scholl und Alexander Schmorell, in abgeschwächter Form auch Sophie Scholl und Christoph Probst. Ob Graf Kenntnis vom Tod der Geschwister Scholl und des Christoph Probst hat oder nicht, ist auf diesem Hintergrund eine wichtige Frage.⁸ Schließlich räumt er ein, dass diese Taten »als ein Verbrechen gegenüber der Gemeinschaft angesehen« werden müsse (f. 13^v Z. 1-4). ^a Zu *Transparenz* und *Faktizität* werden später Aussagen im Rahmen einer Gesamtdarstellung zu treffen sein. ^a *Relevanz:* I.

⁸ Vgl. W. Jens 1994, 18ff; Zankel 2008, 444f; Zoske 2022a; Zoske 2023, 93. Sönke Zankel ist überzeugt, dass Graf durch die informellen Informationskanäle des Hausgefängnisses über das Urteil vom 22.02.1943 und seiner Vollstreckung Bescheid wusste: »Hierfür spricht [...], dass er von Hans Scholl in der Vergangenheit spricht. Vgl. u. a.: Vernehmungsprotokoll Willi Graf, 27. Februar 1943, Bl. 14.« (Zankel 2008, 445 Anm. 141)

E05 Vernehmung von Traute Lafrenz durch die Geheime Staatspolizei München am 26.02.1943 [in Vorbereitung]⁹

	Geheime Staatspolizei	Singerabdruckahme nicht erforderlich*)
II A- (Dienfiftelle Huf Dorl	Staatspolizeileitstelle München	Person ist — nicht — sestgestellt*) Datum: Lame: Umtsbezeichnung:
	II A-Sko./Geith (Dienfiftelle des vernehmenden Beamten)	Dienststelle: München , am 26. Februar 19 4
	Auf Vorladung — Pornstithric) — erscheint die Nachgenannte	
	und erklärt, zur Wahrheit ermahnt:	Perjon:
•	1. a) Kamilienname, auch Beinamen (bei Frauen auch Geburtsname, ggf. Name des früheren Ehemannes) b) Vornamen (Aufname ist zu unterstreichen)	a) Lafrenz b) Traute
Beftrand	2. a) Beruf Ueber das Berufsverhältnis ist anzugeben, — ob Inhaber, Handwertsmeister, Geschäftsleiter oder Gehilfe, Geselle, Lehrling, Jahrifsarbeiter, Handlungsgehilfe, Derkäuferin usw. — bei Ehefrauen Beruf des Ehemannes — — bei Alindersährigen ohne Beruf der der Eltern — — bei Beamten und staatl. Angestellten die genaueste Anschrift der Dienstitte — — bei Studierenden die Anschrift der Hochsschuse und das belegte Lehrfach — — bei Trägern akademischer Würden (Dipl.» Ing., Dr., D. pp.), wann und bei welcher Hochschuse der Titel erworben wurde — b) Einkommensverhältnisse	a) Studentin cen.med. Universität München
	3. Geboren	
Lordrud	4. Wohnung oder setzter Aufenthalt	

Abb. 3: f. 1^r des Vernehmungsprotokolls zu Traute Lafrenz am 26.02.1943 (Bearbeitung durch d. Ed.)

Vernehmung von Traute Lafrenz durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 26.02.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 6, f. 1-4. Diese Quelle ist bis zum Jahr 2033 geschützt und darf erst dann publiziert werden.

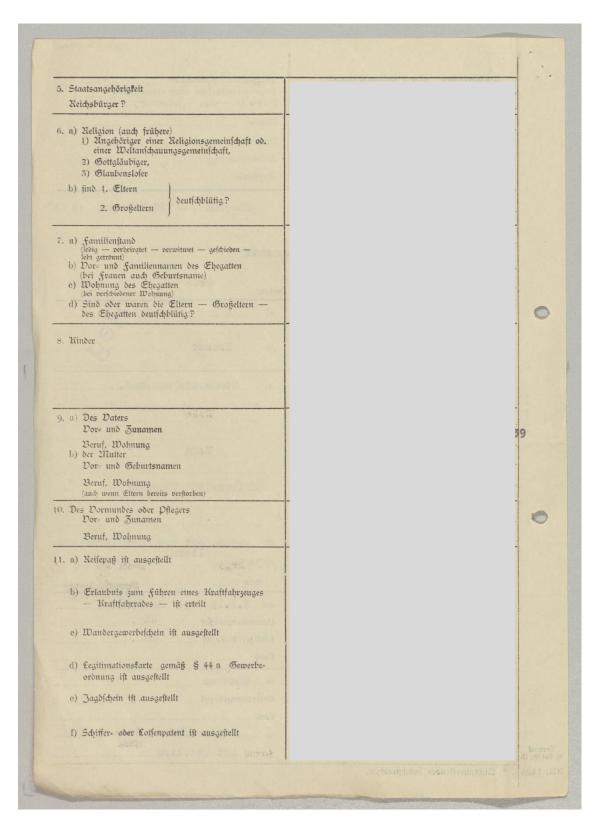


Abb. 4: f. 1^v des Vernehmungsprotokolls zu Traute Lafrenz am 26.02.1943 (Bearbeitung durch d. Ed.)

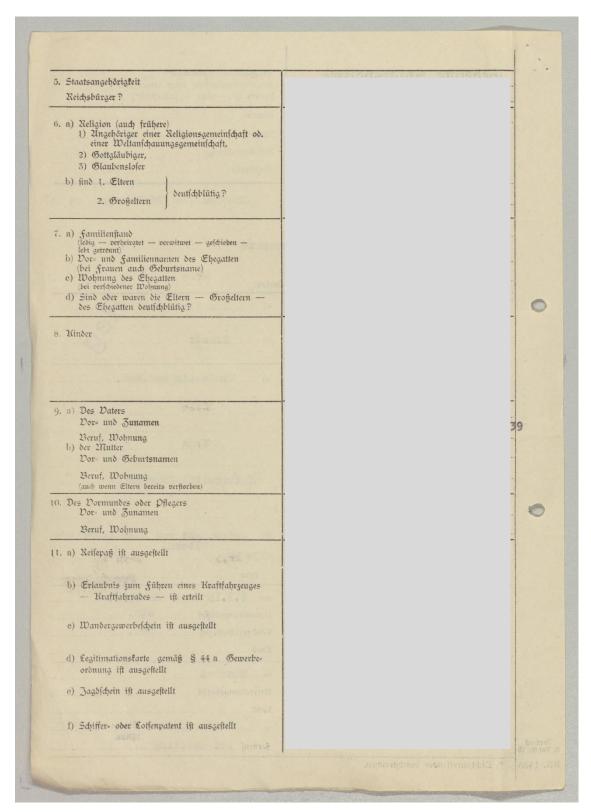


Abb. 5: f. 2^r des Vernehmungsprotokolls zu Traute Lafrenz am 26.02.1943 (Bearbeitung durch d. Ed.)

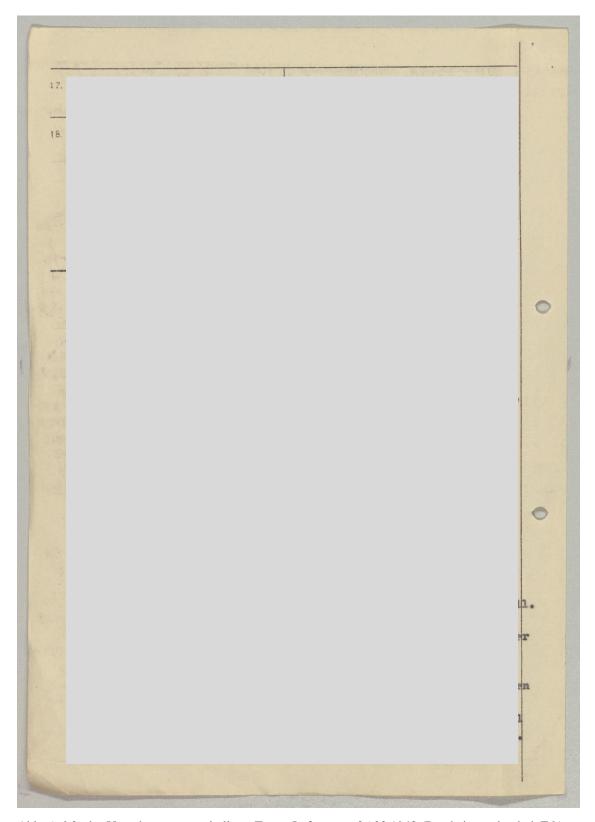
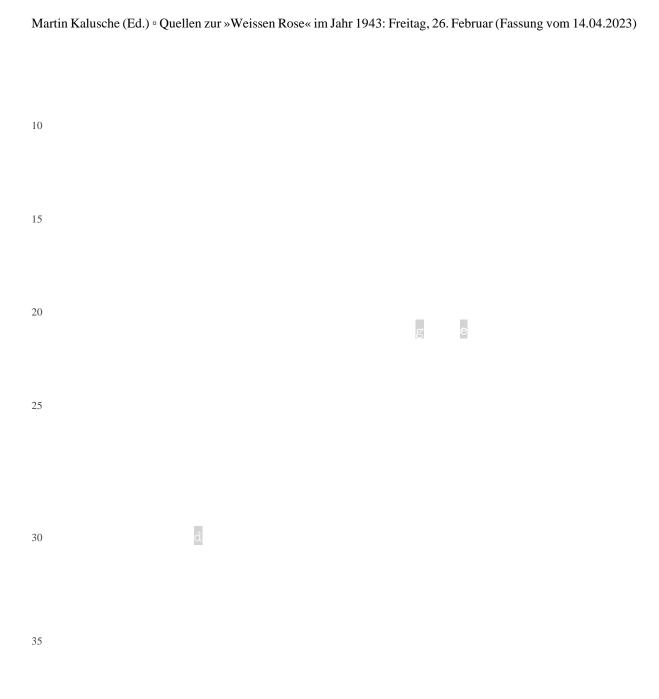


Abb. 6: f. 2^v des Vernehmungsprotokolls zu Traute Lafrenz am 26.02.1943 (Bearbeitung durch d. Ed.)

f. 3^r

Martin Kalusche (Ed.) ° Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943: Freitag, 26. Februar (Fassung vom 14.04.2023)

f. 3^v



Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Vordruck und Typoskript). • *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (verdächtige Person). • *Zustand:* Die Quelle ist als Durchschrift (Ersatz der fehlenden Unterschriften mit der Schreibmaschine durch »gez. N. N.«) vollständig und gut erhalten. • *Sekundäre Bearbeitung:* Foliierung. • *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Unmittelbarer Urheber ist Eduard Geith als Vernehmer, mittelbare Urheberin ist Traute Lafrenz als vernommene Person. Die Quelle entsteht am 26.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. • Eine weitere Analyse dieser Quelle kann erst nach Ablauf der Schutzfrist erfolgen. • *Relevanz:* I.

E06 Schreiben von Ernst Lautz an Otto Thierack am 26.02.1943¹⁰

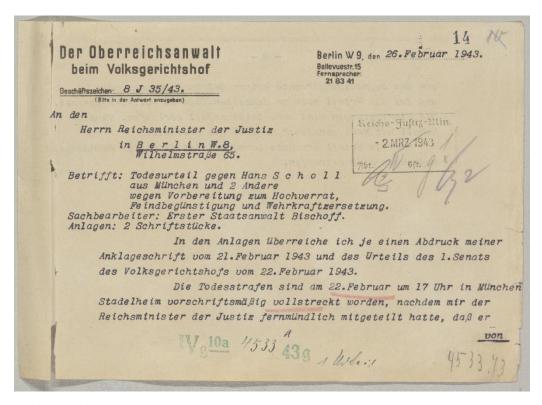


Abb. 7: S. 1 des Schreibens Lautz an Thierak vom 26.02.1943

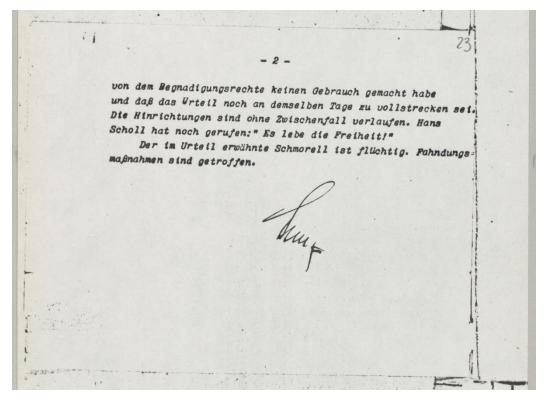


Abb. 8: S. 2 des Schreibens Lautz an Thierak vom 26.02.1943

Schreiben des Oberreichsanwalts beim Volksgerichtshof an den Reichsminister der Justiz vom 26.02.1943, BArch, R 3001/147268, f. 14^r u. R 3018/1704, Bd. 33, S. 23 (vgl. QWR 22.02.1943, E40).

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). Gattung und Charakteristik: Amtliches Schreiben (Behördenspitze an Ministerium). Zustand: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten, die Rückseite des Schreibens allerdings nur in Form einer Fotokopie. Sekundäre Bearbeitung: Eingangsstempel RMJ vom 02.03.1943, Bearbeitungsvermerke; durchgestrichene handschriftliche Foliierung, Foliierung mit Stempel. Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit: Ernst Lautz verfasst die Quelle am 26.02.1943 in seinem Amtssitz in der Berliner Bellevuestraße, die ausführende Tätigkeit einer Schreibkraft ist anzunehmen. Rolle, Perspektive und Intention: Der Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof übersendet dem Reichsminister der Justiz Prozessakten und dokumentiert dabei a) die Tatsache der fernmündlichen Übermittlung eines Gnadengesuchs, b) die Tatsache der fernmündlichen Aufforderung Thieracks zur Vollstreckung der Todesurteile an demselben Tage« und c) die vorschriftsmäßige Vollstreckung. Bemerkenswert ist die Erwähnung des Freiheitsrufes von Hans Scholl, wobei die Nennung des Vornamens ungewöhnlich erscheint (zu erwarten wäre "Scholl hat noch gerufen:«). Bemerkenswert ist aber auch, dass der Oberreichsanwalt über die Festnahme Alexander Schmorells in der Nacht zum 25.02.1943 noch nicht informiert ist. Faktizität: I, IIa. Relevanz: I.

E07 Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl am 26.02.1943¹¹

26.2.43.

Meine liebe Sofie!

5

10

15

20

25

30

35

Deine Mutter war so liebenswürdig und hat den Brief, den Du noch an meine Feldpostnummer geschickt hattest, und der wieder zurückkam, gleich mit meiner neuen Anschrift versehen. Und vorgestern bekam ich auch von Deiner Mutter einen lieben Brief. Es ist so schön, nicht mehr nur auf sich selbst angewiesen zu sein und sich für Augenblicke auch mal der Sorge der liebenden Nächsten anvertrauen zu können. Von zu Hause habe ich leider immer noch keine Nachricht erhalten, so daß ich in ernstlicher Sorge bin. Dazu traf heute noch die Voranmeldung eines Ferngesprächs für mich ein (das Gespräch ist bis jetzt nicht angekomimmer noch, daß meine Mutter in ihrem Eifer gleich ein Paket weggeschickt hat, das noch irgendwo herumliegt.

Otl's Urlaub wird Dir sicher manche Anregung gebracht haben. Ich kenne ihn zwar noch viel zu wenig um über ihn urteilen zu können, doch alles, was ich von ihm kenne, verrät, daß eine Macht in ihm wirkt, die nicht nur aus Fleiß, Geschicklichkeit und geistiger Begabung besteht. – Das Modellieren würde ich gleich gründlich anfangen, wenn Du soviel Lust dazu verspürst. Erinnerst Du Dich noch an Deinen Kopf im Dünensand?

Ich wollte Dir eigentlich heute etwas von meinem übrigen Geld schicken (einige hundert Mark mußte ich leider in Stalingrad lassen), damit Du nicht so darben mußt, aber, falls Deine Tage in München gezählt sein sollten, damit Du sie noch recht nach Herzenslust verbringen kannst. Doch da taten mir die schönen Kreditkassenscheine wieder leid, falls ich doch noch einmal nach Frankreich kommen sollte, wo sie Dir ja auch zu Gute kommen. Aber es ist wohl besser ich schicke sie.

Hast Du schon etwas zum Lesen geschickt? Ich möchte etwas zum Arbeiten haben, vielleicht einen Thomas v. A. auch eine gute Literaturgeschichte würde mich interessieren. Du wirst schon das richtige für mich finden. – Der Verlust meiner Bücher schmerzt mich mehr als alle anderen Sachen. Vor allem die 2 Bände Newman, mein kleiner Augustinus und der Martin Deutinger von Inge waren mir teuer. Die Schönheit von Haecker ist natürlich auch futsch, ohne daß ich sie gelesen hatte.

Für heute herzlichst Dein Fritz.

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (im Original Manuskript). • *Gattung und Charakteristik:* Feldpostbrief in einer intimen Beziehung. • *Zustand:* Die Quelle ist im Original vollständig und gut erhalten, von der korrekten Wiedergabe wird ausgegangen. • *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Fritz Hartnagel verfasst die am 26.02.1943 im Reservelazarett »Bergsanatorium« der Wehrmacht in Lemberg, Ukraine. • *Faktizität:* Augenscheinlich gegeben. • *Relevanz:* II.

¹¹ Fritz Hartnagel an Sophie Scholl am 26.02.1943, zit. nach HARTNAGEL 2006, 459f. Die Quelle wird zu einem späteren Zeitpunkt nach dem Original ediert.

E08 Vermerk von Eduard Geith zur Vernehmung von Traute Lafrenz durch die Geheime Staats polizei München am 26.02.1943 [Auszug – in Vorbereitung]¹²

15

20

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). • *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeilicher Aktenvermerk (beschuldigte Person). • *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. • *Sekundäre Bearbeitung:* Foliierung. • *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheber ist Eduard Geith als Vernehmer, die Quelle entsteht frühestens am 15.03.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. • Eine weitere Analyse dieser bisher unbekannten Quelle kann erst nach Ablauf der Schutzfrist erfolgen. • *Relevanz:* I.

Vermerk der Staatspolizeileitstelle München, Geheime Staatspolizei, betreffend die Hochverratssache Scholl Hans u. A. vom 26.02.1943 [Datum unzutreffend], BArch, R 3018/1704, Bd. 6, f. 3 [Foliierung unzutreffend]. Diese Quelle ist bis zum Jahr 2033 geschützt und darf erst dann publiziert werden.

E09 Bericht von Traute Lafrenz zu ihrer ersten Vernehmung durch die Geheime Staatspolizei München¹³

Am 5. März wurde ich zum ersten Mal von der Gestapo verhört.

Es war bei der Gestapo lediglich bekannt, daß ich mit Hans befreundet war und auch andere des Kreises gekannt haben ** soll.

Erschreckt bemerkte ich, daß Namen wie Professor Huber, Professor Muth, Theodor Haecker der Gestapo bereits bekannt waren.

Man entließ mich mit der nachdrücklichen Bemerkung, zu niemandem zu gehen, dessen Name ich hier erfahren, um den Betreffenden zu warnen. Trotzdem gelang es mir, Professor Huber zu verständigen. Er wußte aber schon, dass die Gestapo ihn bewachte.

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). • *Gattung und Charakteristik:* Zeitzeugenschaftlicher Bericht. • *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. • *Sekundäre Bearbeitung:* Foliierung. • *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Die Urheberin verfasst die Quelle in Bremen und schließt ihren Bericht am 21.02.1947 ab. • *Rolle, Perspektive und Intention:* Traute Lafrenz berichtet von ihrem ersten Verhör bei der Münchner Gestapo, das sie fälschlicherweise auf den 05.03.1943 datiert. • *Faktizität:* Abgesehen vom Datumsirrtum entspricht der Inhalt des Verhörs im Wesentlichen dem Vernehmungsprotokoll vom 26.02.1943 (E04). Der Name Theodor Haeckers wird dort allerdings nicht genannt, dafür der von Josef Furtmeier. ¹⁴ Die Warnung Hubers, die zeitnah zur Vernehmung erfolgt sein dürfte, wird gegenwärtig nicht durch eine unabhängige Quelle bestätigt (IIa). • *Relevanz:* I.

¹³ Bericht von Traute Lafrenz vom 21.02.1946, IfZArch, Fa 215-3-I-51 sowie ED 474, Bd. 289, S. 5; abgedruckt in SCHOLL 1982, 174.

Auf Furtmeier wird Lafrenz ausdrücklich angesprochen, da sie diesem gleich am 18.02.1943 von der Verhaftung der Geschwister Scholl berichtet hatte – hier hätte so etwas wie Erklärungsnot entstehen können. – Es ist ein typisches Zeichen für die Unzuverlässigkeit von Erinnerung, dass die Zeitzeugin dies nicht erinnert und statt dessen einen Namen nennt, der jedenfalls nicht ins Protokoll einfloss (und höchstwahrscheinlich auch nicht gefallen war). –

N01 Bericht von Nikolaj D. Nikolaeff-Hamasaspian zum 26.02.1943 und zu weiteren unbestimm ten Tagen im März 1943¹⁵

Am nächsten Morgen forderten sie mich auf, wieder in das Wittelsbacher Palais zu kommen und am Eingang nach Inspektor Wagner zu fragen, was ich auch tat. Man führte mich in ein Zimmer, wo ein mir fremder Inspektor war, offensichtlich war das Wagner.

Er gab mir ein Blatt Papier und sagte, ich solle alles aufschreiben, was ich über Schmorell wußte. Ich antwortete ihm, daß es für mich schwer sei, in der für mich fremden und schweren deutschen Sprache zu schreiben; er sagte jedoch: "Schreiben Sie, wie Sie es können."

Als ich mit dem Schreiben fertig war, ging er hinaus, und die Sekretärin blieb mit mir allein. Sie tippte meinen Text auf der Schreibmaschine. An manchen Stellen sagte sie jedoch: "Das sollten Sie nicht schreiben! Das ist nicht in Ihrem Interesse!"

So kam ich zu der Überzeugung, daß sie die Version von dem Paßdiebstahl geglaubt hatten. Psychisch war das für mich sehr wichtig. Die Sekretärin nahm auch wieder Zigaretten von mir an und legte den Zeige-Finger an die Lippen um anzuzeigen, daß dies unter uns blieb.

Später haben sie mich noch oft geholt, und wiederholt mußte ich einige
Tage in den Kellern der Gestapo bleiben. Immer wieder haben sie auch
meine Schwester Anna verhört. In der ganzen Zeit war ich ruhig, ja
naiv, und fragte einmal sogar den Inspektor, wann das Gebäude, das
Wittelsbacher Palais, erbaut wurde. Er hat darauf nichts geantwortet,
er hat mich nur angeschaut, wie man einen wirklichen Dummkopf anschaut.

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). Gattung und Charakteristik: Zeitzeugenschaftlicher Bericht. Zustand: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit: Nikolaj D. Nikolaeff-Hamasaspian verfasst die Quelle in russischer Sprache im Januar 1987 in München. Rolle, Perspektive und Intention: Der Urheber setzt seinen Bericht über seine Vernehmungen durch die Gestapo, die am 25.02.1943 begonnen hatten, fort (vgl. QWR 25.02.1943, E11). Faktizität: Es liegen derzeit keine unabhängigen Quellen vor, welche die hier berichteten Vernehmungen bestätigen (II). Ein Kriminalbeamter namens Wagner (Z. 4 u. ö.) ist gegenwärtig nicht aktenkundig (II) – München oberirdisch war Relevanz: I.

10

Nikolaj D. Nikolaeff [Chamasassujan] Hamazaspian, Erinnerungen an Alexander Schmorell aus der Zeit von 1939 bis zu seiner Hinrichtung am 13.7.1943 – nach der Verurteilung der Studenten der Widerstandsbewegung "Weiße Rose" (Januar 1987), aus dem Russischen übersetzt von Nikolina Mahler, IfZArch, ED 474, Bd. 276, S. 9.

E10 Bericht von Susanne Hirzel zum 26.02.1943¹⁶

25

30

Am Freitag, 26. Februar, wurden Hans und ich in Begleitung des Münchner Kriminalkommissars Mahler im normalen Schnellzugabteil mit anderen Reisenden zusammen nach München gebracht und im dortigen Gestapogefängnis im Wittelsbacher Palais in der Briennerstraße 50, abgeliefert. Ziemlich schwach durch den Hunger und die schlaflosen Nächte konnte ich nur mit Mühe die breiten, sorgsam geölten Treppen, hinaufsteigen und in ein großes Zimmer eintreten, in dem die Regale reich bestückt waren mit vielen Ordnern, die die Aufschrift »Weiße Rose« trugen. Da war man, scheint's, schon recht fleißig gewesen.

Nun wurde ich von meinem Bruder getrennt und sah ihn erst wieder Mitte April beim Gespräch mit unserem Anwalt. Nach kurzer Vorstellung vor den neuen Kommissaren wurde ich abgeführt in einen neu erbauten Zellentrakt, der dem Wittelsbacher Palais angefügt war. Zunächst wurde ich schon wieder registriert, durch eine an einer Schreibmaschine in einem Winkel am Eingang des Zellenbaus sitzende Dame, es war, wie sich 5 am Abend herausstellte, Else Gebel, meine Zellengenossin für einige Tage. Die Zelle war komfortabel ausgestattet mit einem Schrank, der einige Kleiderbügel enthielt, einem WC, zwei Liegen, die sichtlich benutzt waren und - wie ich hören sollte: man hatte sogar die Erlaubnis, sich von außen Essen kommen zu las-10 sen, wenn man es wünschte und Geld hatte. Durch ein großes, vergittertes Fenster gegen Westen konnte man in einen betonierten großen Hof und auf Häuser und Dächer hinausschauen. Else Gebel, die gegen Abend in die Zelle kam, gab sich als Mitgefangene zu erkennen, die in der Verwaltung angestellt 15 war, und in deren Zelle Sofie ihre letzten Tage erlebt hatte; das hieß, daß ich jetzt, wenige Tage später, auf derselben Liege und im selben Bettzeug lag. Else Gebel war mir in den paar Nächten, in denen wir miteinander die Zelle bewohnten, eine liebe und feinfühlige Gefährtin. Als der junge Hausdiener Seppl 20 (als Kommunist verhaftet) mir durchs Gixerl, d.i. ein quadratisches Loch mit Klappe in der Tür zum Durchreichen des Essens, eine dicke Kartoffel und ein Schälchen schnittlauchverzierten Quark hereinreichte, - nein, nicht nur!, denn bei der Salzübergabe strich er mir mit dem Blechlöffel ein paar Mal 2.5 freundlich tröstend über den Arm: Na, das war schon etwas grundsätzlich anderes als im Gefängnis von Schwabens Metropole - da ließ ich Bayern gewaltig hochleben! Und wenn ich bislang das Gefühl gehabt hatte, hart am Wind zu segeln, so hatte ich jetzt das Gefühl, in sauberen, sanft bewegten Gewäs-30

¹⁶ S. HIRZEL 2000, 198.

sern dahinzufahren, wobei mir klar war, daß dieses Gefühl trügerisch war; die Vernehmungen in diesem Hause waren nämlich die entscheidenden und deshalb sehr gefährlich.

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Druck). • *Gattung und Charakteristik:* Zeitgeschichtliche Autobiographie. • *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Die Urheberin verfasst die Erinnerungen an ihre Jugend (1933-1945) Ende der 90er Jahre in Stuttgart, das Buch »Vom Ja zum Nein« erscheint erstmals 2000 im Silberburg-Verlag. • *Rolle, Perspektive und Intention:* Vgl. dazu insgesamt das ausführliche Vorwort S. 9ff sowie QWR 23.02.1943, E22. • *Faktizität:* Die Überführung mit der Reichsbahn ist üblich (I) und wird später auch bei Eugen Grimminger so erfolgen. ¹⁷ – Die korrekte Amtsbezeichnung von Mahler lautet Kriminalsekretär. – Die nicht ganz korrekte Vermischung (S. 198 Z. 25f) von Wittelsbacher Palais und Hausgefängnis wird S. 199 Z. 2f korrigiert. – Der berichtete Anblick von »reich bestückten« Regale mit »vielen Ordnern« (S. 198 Z. 29-31) erscheint übertrieben (IIb). ¹⁸ – Die Beschreibung der Zelle als »komfortabel (S. 199 Z. 7ff) muss im Kontext des Käfigs als Zellenersatz im Gestapogefängnis Hotel Silber gesehen werden. ¹⁹ • *Relevanz:* I.

¹⁷ Vgl. Ziegler 2000, 89; und demnächst QWR 02.03.1943 [in Vorbereitung].

¹⁸ Selbst wenn alle sichergestellten Flugblätter in Ordnern aufbewahrt sein sollten, dürfte es sich nur um wenige Regalmeter gehandelt habe.

Vgl. QWR 22.02.1943, N05. Toiletten mit Wasserspülung werden auch von Lilo Fürst-Ramdohr (vgl. QWR 02.03.1943, E01) und Eugen Grimminger (vgl. QWR 02.03.1943, E08) berichtet.

Ereignisse des Tages²⁰

Im Murnauer Tagblatt erscheint der Fahndungsaufruf nach Alexander Schmorell.²¹

Alexander Schmorell wird von Ludwig Schmauß vernommen. Während einer Gegenüberstellung mit Willi Graf belastet Schmorell den Freund schwer.²² Auch Kurt Huber kommt immer mehr in das Visier der Ermittler. Schmauß fertigt einen entsprechenden Protokollauszug an, der handschriftlich mit personenbezogenen Daten zu Huber vervollständigt wird.²³

Willi Graf wird von Eduard Geith vernommen. Zunächst scheint es ihm zu gelingen, seine Leugnungsstrategie fortzusetzen (»Ich bin der Auffassung, dass man ein guter Christ oder Katholik und gleichzeitig Nationalsozialist sein kann.«) Doch als Alexander Schmorell ihn bei einer Gegenüberstellung schwer belastet, legt er ein Geständnis ab. Dabei versucht er, sich von den »Rädelsführern« (so Schmorell über sich und Hans Scholl) als Mitläufer zu distanzieren.²⁴

Traute Lafrenz wird von Robert Mohr vernommen. Geschickt gelingt es ihr, trotz eines Anfangsverdachts der Ermittler ihre Harmlosigkeit zu vermitteln und dabei jede Belastung beteiligter Personen zu vermeiden.²⁵

Nikolaj D. Nikolaeff-Hamasaspian wird von einem Kriminalbeamten namens Wagner vernommen.²⁶

Ernst Lautz berichtet an Otto Georg Thierack in einem Schreiben über die Vollstreckung des Todesurteils vom 22.02.1943, wobei er den Freiheitsruf von Hans Scholl ausdrücklich erwähnt. Auch die Tatsache, dass Alexander Schmorell als weiterer Hauptverdächtiger flüchtig sei, wird berichtet.²⁷

Fritz Hartnagel schreibt aus dem Lazarett einen weiteren Brief an Sophie Scholl.²⁸

Hans und Susanne Hirzel werden Anton Mahler (und vermutlich mindestens einem weiteren Gestapobeamten) mit dem Zug nach München überstellt und im Hausgefängnis der Staatspolizeileitstelle München inhaftiert. Die junge Frau lernt dort Else Gebel kennen, mit der sie die Zelle für einige Tage teilt.²⁹

*

²⁰ Aufgrund der fehlenden Uhrzeiten ist eine chronologische Rekonstruktion des Tages nicht möglich.

²¹ Vgl. E01.

²² Vgl. E02.

²³ Vgl. E03.

²⁴ Vgl. E04.

²⁵ Vgl. E05 u. E08.

²⁶ Vgl. N01.

²⁷ Vgl. E06.

²⁸ Vgl. E07.

²⁹ Vgl. E10.

Anhang

Quellenkritische Kategorien

Typus

Leitfrage: Welchem Typus lässt sich die Quelle zuordnen?

Beispielantworten: Schriftquelle (Manuskript/Typoskript/Druck)

Bild-Zeichenquelle (s/w)

Tonfilmquelle (Farbe)

Technische Quelle (Vervielfältigungsapparat »Roto Preziosa 4-2«)

Architektonische Quelle (Lichthof der Ludwig-Maximilians-Universität München)

Gattung und Charakteristik

Leitfrage: Welcher Gattung und welcher spezifischen Charakteristik lässt sich die Quelle zuordnen?

Beispielantworten: Gelegenheitsbrief in einer intimen Freundschaft ° zum Sturz der Regierung aufrufendes Flugblatt ° amtliches Fernschreiben ° geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter/Zeuge)

Zustand

Leitfragen: Ist die Quelle vollständig erhalten? In welchem Zustand ist sie erhalten?

Beispielantworten: Das Tagebuch umfasst 99 Blatt und einen Einband, mindestens ein Blatt wurde herausgetrennt. • Aufgrund eines Wasserflecks ist das Postskriptum nicht lesbar.

Sekundäre Bearbeitung

Leitfrage: Wurde die Quelle nachträglich verändert?

Beispielantworten: Es finden sich ein Eingangsstempel mit dem Datum des 22.03.1943 sowie zahlreiche Bleistiftanstreichungen. • Im Zuge der Archivierung wurde die Quelle handschriftlich foliiert.

Urheberschaft

Leitfrage: Was ist über den Urheber/die Urheberin bekannt? Ist zu unterscheiden zwischen unmittelbarer und mittelbarer Urheberschaft sowie zwischen geistiger und bloß ausführender Urheberschaft?

Beispielantworten: Unmittelbarer geistiger Urheber ist der vernehmende Kriminalobersekretär Robert Mohr. Mittelbare geistige Urheberin ist Sophie Scholl als Beschuldigte; an einer Stelle greift sie handschriftlich korrigierend in das Protokoll ein (*f*. 7 ^v Z. 5). Protokollantin und damit bloβ ausführend ist eine namentlich nicht genannte Verwaltungsangestellte.

Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit

Leitfrage: Wie genau lässt sich die Quelle datieren und lokalisieren?

Beispielantworten: Am 19.02.1943 um 16:20 Uhr im Führerhauptquartier »Werwolf« bei Winnyzja, Ukraine. • *Terminus post quem* für das Verfassen der handschriftlichen Urteilsbegründung durch Roland Freisler ist das Ende der Verhandlung am 22.02.1943 um 12:45 Uhr im Münchner Justizpalast, Terminus ante quem die Ausfertigung der amtlichen Niederschrift am 23.02.1943 in der Geschäftsstelle des Volksgerichtshofs in Berlin. • Im April 2006 in Santa Barbara, Kalifornien.

Rolle, Perspektive und Intention

Leitfrage: Sind Rolle, Perspektive und Intention des Urhebers/der Urheberin erkennbar?

Beispielantworten: Als Beschuldigter steht Hans Scholl unter einem außerordentlich hohen Vernehmungsdruck, er hat keinerlei Informationen über den gegenwärtigen Ermittlungsstand. • Der frei erfundene Dialog von Hans und Sophie durch Inge Scholl dient sowohl der Anschaulichkeit ihres Narrativs als auch der Idealisierung ihrer Geschwister.

Transparenz

Leitfrage: Wie transparent verfährt die Quelle mit Informationen aus zweiter Hand (im Folgenden »eigene Quelle«)? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt vor, dass unterschiedliche Bewertungen in einer Quelle zutreffen):

I Es wird eine konkrete und verifizierbare Quelle genannt.

- Beispielantwort: Der Aktenvermerk bezieht sich ausdrücklich auf den Suchungsbericht vom 18.02.1943.
- II Es wird eine abstrakte und verifizierbare Quelle genannt.
 Beispielantwort: Elisabeth Hartnagel berichtet, sie habe von der Vollstreckung der Todesurteile am Vormittag des 23.02.1943 aus der Zeitung erfahren.
- III Es wird eine eigene (konkrete oder abstrakte) Quelle genannt, diese ist jedoch nicht verifizierbar. Beispielantwort: Else Gebel berichtet, die Nachricht vom Todesurteil sei am frühen Nachmittag des 22.02.1943 vom Wittelsbacher Palais in den Gefängnistrakt gedrungen.
- Es wird eine eigene Quelle verwendet, aber nicht offengelegt.

 Beispielantwort: Der Bericht Paul Gieslers stützt sich stillschweigend auf die Ermittlungsakten der Geheimen Staatspolizei München, aber vermutlich auch auf den mündlichen Vortrag der ermittelnden bzw. vorgesetzten Beamten.

Faktizität

Leitfrage: Entspricht bzw. führt die Quelle zu dem, was gegenwärtig als historischer Sachverhalt³⁰ angenommen werden kann? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt häufig vor, dass unterschiedliche Bewertungen in *einer* Quelle zutreffen):

- I Die Tatsachenbehauptung wird durch eine ausreichende Anzahl unabhängiger und vertrauenswürdiger Quellen bestätigt.
 - *Beispielantwort:* Walther Wüst berichtet in seinem Schreiben an das Reichswissenschaftsministerium, dass bereits vor dem 18.02.1943 Flugblätter in der Universität ausgelegt worden seien.
- II Die Tatsachenbehauptung ist weder verifizierbar noch falsifizierbar.
- IIa Unter dieser Prämisse tendiert d. E. zu »(eher/sehr) wahrscheinlich«.

 **Beispielantwort:* Birgit Weiß-Huber berichtet, ihr Vater habe auf die Flugblattaktion in der Universität sehr emotional reagiert: »Wie kann man nur so verrückt sein?!«
- IIb Unter dieser Prämisse tendiert d. E. zu »(eher/sehr) unwahrscheinlich«.
 Beispielantwort: Die Behauptung Otl Aichers, er habe Hans Scholl am Abend des 17.02.1943 noch angerufen, ist höchstwahrscheinlich unzutreffend.
- O Die Tatsachenbehauptung ist unzutreffend.

 *Beispielantwort: Traute Lafrenz-Page irrt sich bei ihrer Mitteilung, sie habe zu diesem Zeitpunkt bereits von Christoph Probsts Verhaftung gewusst.

Relevanz

Leitfrage: Wie relevant ist die Quelle für die Rekonstruktion des in Frage stehenden historischen Sachverhalts? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt vor, dass unterschiedliche Bewertungen für *eine* Quelle zutreffen):

- I Die Quelle ist unmittelbar relevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts. *Beispielantwort:* Der Brief von Sophie Scholl an Lisa Remppis vom 17.02.1943.
- II Die Quelle ist mittelbar relevant f\u00fcr die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts (zeit- bzw. individualgeschichtliche Kontextualisierung).
 Beispielantwort: Der Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 17.02.1943.
- III Die Quelle ist relevant für die Deutung des historischen Sachverhalts (qualifizierte Meinung). Beispielantwort: Plausibel ist die Aussage von Hans Hirzel, eine korrekte Übermittlung seiner Warnung hätte die Flugblattaktion am nächsten Tag nicht verhindert.
- 0 Die Quelle ist irrelevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts.
 Beispielantwort: Die populäre Erzählung von der letzten gemeinsamen Zigarette der am 22.02.1943 Hingerichteten wird aufgrund der minutiösen Vollstreckungsniederschriften als Legende erkennbar.

Dieser Begriff ist hier sehr umfassend gemeint. Es geht um das Erleben und Verhalten von Menschen, um Zustände und Ereignisse in der natürlichen Umwelt und in der vom Menschen geschaffenen Welt.

Medienverzeichnis

1. Printmedien

Chramow, Igor: Die russische Seele der »Weißen Rose«, Aachen 2013. [CHRAMOW 2013]

Chramow, Igor (Hg.): Alexander Schmorell. Gestapo-Verhörprotokolle. Februar-März 1943. RGWA 1361K-1-8808, Orenburg ³2018/Александр Шморель. Протоколы допросов в гестапо. Февраль - март 1943 г. РГВА 1361К - 1 - 8808, Оренбург, 2018. [СНВАМОЖ 2018]

Hartnagel, Thomas (Hg.): Sophie Scholl. Fritz Hartnagel. Damit wir uns nicht verlieren. Briefwechsel 1937-1943, Frankfurt a. M. ³2006. [HARTNAGEL 2006]

Hirzel, Susanne: Vom Ja zum Nein. Eine schwäbische Jugend 1933 bis 1945, Stuttgart 2000. [S. HIRZEL 1998]

Huber, Wolfgang: Kurt Huber vor dem Volksgerichtshof. Zum zweiten Prozess gegen die Weiße Rose (Historie in der Blauen Eule Bd. 13), Essen 2009. [W. HUBER 2009]

Jens, Walter: Einleitung zu: Graf, Willi: Briefe und Aufzeichnungen (hg. v. Knoop-Graf Anneliese/Jens, Inge), Frankfurt a. M. 1994, 7-26. [W. Jens 1994]

Moll, Christiane: Alexander Schmorell und Christoph Probst – Eine biographische Einführung, in: *Dies.* (Hg.): Alexander Schmorell, Christoph Probst. Gesammelte Briefe (Schriften der Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Reihe B: Quellen und Zeugnisse [3]), Berlin 2011, 23-280. [MOLL 2011a]

Scholl, Inge: Die Weiße Rose. Erweiterte Neuausgabe (Fischer Bibliothek), Frankfurt a. M. 1982. [SCHOLL 1982]

Scholl, Inge: Die Weiße Rose. Erweiterte Neuausgabe von 1993, Frankfurt a. M. 142012. [SCHOLL 1993]

Zankel, Sönke: Mit Flugblättern gegen Hitler. Der Widerstandskreis um Hans Scholl und Alexander Schmorell, Köln 2008. [ZANKEL 2008]

Ziegler, Armin: Eugen Grimminger. Widerständler und Genossenschaftspionier. Eine Biographie, Crailsheim 2000. [ZIEGLER 2000]

Zoske, Robert M.: Die Weiße Rose. Geschichte, Menschen, Vermächtnis (C. H. Beck Wissen), München 2023. [ZOSKE 2023]

2. Im Internet verfügbares Medium

Zoske, Robert M.: Willi Graf – Die letzten Monate, in: theologie.geschichte, 17 (2022), https://theologie-geschichte.de/ojs2/index.php/tg/article/view/1260/1627 (zuletzt aufgerufen am 13.03.2023). [Zoske 2022b]

Personenverzeichnis

Aicher, Otl Halm [Dr.] Muth. Carl

Ammon [Verwaltungsange-Hartnagel, Fritz Probst, Christoph

stellte(r) Gestapo München] Hitler, Adolf Protassowsky, Michail v.

Augustinus, Aurelius Huber, Kurt Schertling, Gisela Bisa, Karl Kiermeier, Maria Schmauß, Ludwig Deutinger, Martin Kleeblatt, Katharina Schmoll, Elisabeth Eickemeyer, Manfred Schmorell, Alexander

Furtmeier, Josef Lautz, Ernst Scholl, Hans Gebel, Else Lösch-Berrsche, Maria Scholl, Inge Geith, Eduard Luible, Martin Scholl, Lina George, Stefan

Lafrenz, Traute

Mahler, Anton Scholl, Sophie Goebel, G. [Verwaltungsange-Martin, Alfred v. Thierack, Otto Georg stellte(r) Gestapo München]

Mesirca, Ingrid Thomas v. Aquin Graf, Gerhard

Mohr, Robert Upplegger, Marie Luise Graf, Anneliese

Nikolaeff-Hamasaspian, Anna Wagner, Anton Graf, Willi

Nikolaeff-Hamasaspian, Wagner [Gestapo München] Grimminger, Eugen

Nikolaj D.